

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktionssitz: Dresden.
Verlagsrechte - Sammelnummer: 28 241.
Preis für Nachdruckpreise: 20 Pf.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Sept. 1925 vor 10 Pf. zugesetzte Auslieferung drei Blätter 1. zu 10 Pf.
Vollausgabe im Monat 1. Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einzige 10 Pf. zum ersten
Seite 10 Pf., darüber 25 Pf., Nummernzeilen und Seitenpreis, ohne
Rabatt 10 Pf., darüber 20 Pf., die 90 min. zweit. Reklamezeit: 150 Pf.
Überholt 200 Pf. Übernahme 10 Pf. Diese Kürden gegen Vorauflage.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner N. A.“ zu lassen. Uebernahme oder Rückfuhr werden nicht übernommen.

Schließung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 36-40.
Druck u. Verlag von Siegert & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl - Konto 1068 Dresden.

Der Luftunionstag in Dresden.

Die Marokkaner kommen durch einen Vorsloß der spanisch-französischen Offensive zuvor.
Die vierde Völkerbundsversammlung durch Painlevé eröffnet. — Der Kampf der Reichsregierung gegen die Teuerung.

Sven Hedin über die Entwicklung des Flugwesens.

Bemerkenswerte Worte über Deutschlands Zukunft.

Am heutigen Montag findet in der sächsischen Landeshauptstadt die erste Generalversammlung der Europa-Union statt, die 16 große europäische Luftverkehrsgesellschaften zu einer Vereinigungsgemeinschaft verbindet. Das gerade Dresden für diese für den ganzen Kontinent außerordentlich bedeutende Tagung ausgewählt wurde, ist ein Anerkennung der hervorragenden Stellung, die die Stadt in den letzten Monaten im internationalen Luftverkehr gesetzten hat.

Um die Presse über Wort und Wesen der Europa-Union aufzuführen, hatte die Zeitung der Junkerswerke in Dessau die Vertreter der kleinen und der auswärtigen Zeitungen am Vormittag zu einer Besprechung gebeten. Der Presschef der Junkerswerke, Dr. v. Fischer, wies zunächst auf die Wichtigkeit der heutigen Tagung hin und klagte dann das Flugzeug. Von den gesamten 30 000 Kilometer langen Luftstrecken werden heute schon 15 000 Kilometer, also die Hälfte, von der Europa-Union beflogen, einer Gesellschaft, die sich vor wenigen Monaten durch Zusammenschluß der Trans-Europa-Union und der Nord-Europa-Union gebildet hat. Diese Unternehmen gehören außer der Sächsischen Luftverkehrsgesellschaft, A.-G., Luftverkehrsgesellschaften zahlreicher europäischer Staaten an. Das Flugzeug der Europa-Union reicht west-südwärts von London bis Gleiwitz, nord-südwärts von Helsingfors, Kopenhagen und Malmö bis Genf, Kopenhagen, Budapest und Gleiwitz. Sämtliche Linien der Europa-Union werden mit den bekannten Junkers-Flugzeugen betrieben, die täglich 20 000 Kilometer zurücklegen haben.

Eine besondere Auszeichnung erfährt die heutige Tagung durch die

Anwesenheit von Sven Hedin.

Der bekannte Geograph, Forscher und Deutschenfreund erschien selbst in dieser Pressefeier. Aus seinem gebräunten und energischen Gesicht mit den lebhaften Augen leuchtet ein warmer Strahl, wenn er von Deutschland spricht. Sven Hedin erzählte in fließendem Deutsch, daß er vorgestern von Malmö mit Admiral v. Perekow im Flugzeug nach Dessau gefahren ist, und schildert die herzliche Freude, die ihm der Besuch der dortigen Junkers-Werke bereitet hat. Er bewundert die riesige, fein und gründlich ausgedachte Industrie. Vor zwei Jahren war er in Detroit bei Ford, der ihn persönlich durch seine Werke geführt hat. Aber all das, was er dort gesehen, hat ihm nicht in dem Maße gefallen, wie die Anlagen von Junkers. Hedin ist der festesten Überzeugung, daß die Zukunft den Flugzeugen gehört. In seinem Wohnsitz Stockholm benutzt man das Flugzeug schon zu Nahverbindungen. So bringen Hydroplane die Bewohner der schwedischen Hauptstadt in einer halben Stunde nach ihren Landsleuten auf den Schären. Mit dem Flugzeug wird man den gesamten Erdball umspannen, und wie lange wird es noch dauern, so führt man in der Luft in wenigen Minuten in der Welt, dessen blindes Misstrauen noch schlimmer sei, als blindes Vertrauen, wobei er an das Wort des schweizerischen Bundespräsidenten Motte gelegentlich der ersten Völkerbunderversammlung erinnerte, daß nämlich die Hahngesäß einen Fluch für die Welt darstellen. Die Wissenschaften, so führte Painlevé aus, betrachten ihre Zukunft als außerordentliche Weitsicht, und verhindern dadurch die Übersicht über den bereits durchlaufenen Weg und über den Weg, der noch zurückzulegen ist. (W. T. B.)

Die Gründung der Völkerbundsversammlung.

Painlevés Begrüßungsansprache.

Gens. 7. Sept. Die vierde Völkerbundsversammlung wurde heute vormittag 11 Uhr von dem französischen Ministerpräsidenten Painlevé in seiner Eigenschaft als derzeitiger Vorsitzender des Völkerbundsrates mit einer feierlichen Begrüßungsansprache eröffnet. Der Reformationsaal, in dem jährlich die Völkerbundsversammlung zusammentritt, war auf allen Tribünen überfüllt. Die Eröffnungsansprache gab dem französischen Ministerpräsidenten zuerst Anlaß, den Delegationen der Völkerbundsversammlung seine Grüße zu entbieten, und vor allem dafür zu danken, daß Frankreich mit der heutigen Eröffnung der Völkerbundsversammlung befreit worden sei. Er wandte sich dann gegen den Pessimismus in der Welt, dessen blindes Misstrauen noch schlimmer sei, als blindes Vertrauen, wobei er an das Wort des schweizerischen Bundespräsidenten Motte gelegentlich der ersten Völkerbunderversammlung erinnerte, daß nämlich die Hahngesäß einen Fluch für die Welt darstellen. Die Wissenschaften, so führte Painlevé aus, betrachten ihre Zukunft als außerordentliche Weitsicht, und verhindern dadurch die Übersicht über den bereits durchlaufenen Weg und über den Weg, der noch zurückzulegen ist. (W. T. B.)

Der Bericht der juristischen Sachverständigen

Konferenz mit Polen und der Tschechei.

London, 7. Sept. Die "Times" teilt mit, daß der Bericht der juristischen Sachverständigen, auf den sie sich geeinigt haben, an die in Beirat kommenden Regierungen weitergegeben worden sei. Es seien darin folgende Punkte enthalten:

1. Der Entwurf eines Sicherheitspaktes, wie er beim Beauftragten in London vorbereitet war;

2. die rechtliche Abfassung der Schiedsgerichtsvereinbarungen zwischen Frankreich und Deutschland sowie zwischen Deutschland und Belgien. — Die Diskussion über die Sicherheitsvereinbarungen, die sich auf die deutschen Si-

Stunden nach Amerika. Vor allem wird das Fliegen für die Erforschung unbekannter Lande ein unentbehrliches Hilfsmittel sein. So kann man jetzt endlich die Nebenläufe des Amazonas, an die man wegen der undurchdringlichen Wälder bisher nicht herangegangen, studieren. Auch die noch nicht erforschten Gebiete der Antarktis — das arktische Kanada, das Land zwischen Nordpol und Alaska, Grönland — wird man jetzt kennen lernen. Besonders interessiert Sven Hedin die Verwendung des Aeroplane zur Erforschung von Asien, denn er schon seit 40 Jahren seine ganze Liebe zugewendet hat. Jedenfalls droht der Forscher dem Flugzeug für die geographische und ethnographische Wissenschaft eine ganz gewaltige Zukunft, und er sieht darum den Ergebnissen der heutigen Tagung mit lebhafter Spannung entgegen.

Sven Hedin hofft, daß gerade dieser Tag der Anfang sein wird, in unserer politisch so empfindlichen Zeit eine hochwichtige internationale Verbindung herzustellen, wenn Staaten, die sich ehemals befreit haben, sich nunmehr die Hand reichen zu friedlicher Verständigung.

Die Zukunft gehört Deutschland.

dieses Wort müsse er auch heute angesichts des Aufblühens dieses Luftverkehrs wieder sagen. Es sei ein Glück für Deutschland, in dieser schweren Zeit einen Mann wie Hindenburg, den er verehrt und mit dem er in ständigem Gedanken-austausch steht, an der Spitze zu haben. Nicht lange werde es dauern, dann schreite das Deutsche Reich wieder in der Welt voran, daß zeigt seine jetzige politische und soziale Lage. Es wäre ein Glück für die Menschheit, wenn Deutschland ihr weiter ein Beispiel des Friedens und der Arbeit geben würde.

Heute nachmittag erfolgt auf dem Flugplatz Köditz die Taufe eines dreimotorigen Junkers-Großverkehrsliegzeuges auf den Namen der Stadt Dresden.

Ein tschechisches Flugzeuggeschwader in Berlin.

Berlin, 7. Sept. Für heute oder morgen wird das Eintritt eines tschechischen Militärflugzeuggeschwaders in Berlin erwartet. Es handelt sich um einen von Prag nach Dänemark führenden Luftschiffstypen, die in Berlin eine Zwischenlandung vornehmen wollen. Die tschechische Regierung hat schon vor einiger Zeit die Erlaubnis zum Überfliegen deutscher Gebiete und zu einer solchen Zwischenlandung erbeten und die Genehmigung ist, wie wir hören, aus wohlerwogenen, im deutschen Interesse liegenden Gründen auch erteilt worden. Die Landung wird auf dem Tempelhofer Flughafen erfolgen.

Mit Erstaunen wird die deutsche Öffentlichkeit diese Meldung wahrnehmen und die Frage stellen: Würde umgekehrt auch die Prager Regierung einem deutschen Geschwader die gleiche Erlaubnis erteilen, aus wohlerwogenen, im tschechischen Interesse liegenden Gründen?

Das Anschlußverbot — eine notwendige Ergänzung des Selbstbestimmungsrechtes!

Der Triumphant egoistisch-scheinheiliger Rabaulitz.

(Von unserem Vertreter in Genf.)

Genf, im September.

Zum Augenblick, da zu Genf der Völkerbundsrat, bestehend aus den meistgekanntesten Ministern Europas, zusammentritt und auch Österreichs Zukunft wieder auf dem Programm steht, öffnen sich die Schleusen der Propaganda gegen den Anschluß mit aller Wucht, nicht nur aus Frankreich her, sondern auch aus der Tschecho-Slowakei. Die "Prager Presse", das deutsch geschriebene tschechische Regierungsgesetz, ist plötzlich in allen größeren Restaurants aufgetaucht und plötzlich an allen Tischen zu haben, ohne daß anzunehmen wäre, Genf hätte das deutschstädtische Blatt auf einmal so reichhaltig bestellt. Aber es mag als nützlich angesehen werden sein, in der großen Diskussion über den Garantievertrag, über die österreichischen Fragen usw. die sogenannte öffentliche Meinung auch in tschechischem Sinn zu beeinflussen. In diesem Betracht ist ein für das zwanzigste Jahrhundert geradezu bestimmender Stand gemacht worden, der natürlich auch in Genf entsprechend befanngegeben werden mußte. Er besteht in der "Erkenntnis" und dem "Schlagenden Nachweis seiner Nützlichkeit", daß das österreichische Anschlußverbot keinesfalls in Widerspruch steht zu den Prinzipien des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, sondern geradezu ein wichtiger Bestandteil dieser These sei, ja sogar eine notwendige Ergänzung, ohne welche die großen Grundsätze nicht so groß wären und kein unantastbares Gut der heutigen Menschheit darstellen. (1) Bis jetzt hat man sich selbst in Genf damit begnügt, das österreichische Anschlußverbot als im Prinzip mit den neuen Grundsätzen unvereinbar zu erklären und es deshalb lediglich als eine unabänderliche Tatsache anzusehen, bei welcher die realpolitischen Faktoren stärker wirken, als die idealen; es blieb den Pragern vorbehalten, aus der Not eine Tugend, aus der Ungerechtigkeit einen Ausschluß höherer Gerechtigkeit, aus dem Verbrechen eine Wohltat zu machen. Um der neuen Argumentierung eine gewisse Grundlage zu geben, die besser war, als wenn die Sache schlechthin aus Prag lanciert worden wäre, hatte man den Artikel zuerst in einer ersten Schweizer Zeitschrift, dem international eingestellten "Wissen und Leben" veröffentlicht, so daß heute der Name dieser Zeitschrift gewissermaßen als Qualitätsmarkenzeichen für eine Entdeckung erscheint, daß durch das Anschlußverbot das Selbstbestimmungsrecht der Völker erst recht seine Weise erhalten. Es ist nötig, dieses marktfähige Gebot einmal zu charakterisieren.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist in der Blüte des neunzehnten Jahrhunderts, so entnehmen wir den neuen Folgerungen, auch auf den Staatsverband ausgedehnt worden, in dem ein Volk lebt. Jedem Volk wurde das Recht zugesprochen, sich jedem ihm beliebenden Staatsverband anzuhören und selbstverständlich auch einen eigenen Staat zu bilden. Man nannte dieses Selbstbestimmungsrecht der Völker Nationalitätenprinzip, sein Hauptvertreter und Befechter war Napoleon III. Aber schon die Auflösungspolitiken des 19. Jahrhunderts haben dem Freiheitstreit des Einzelnen gewisse Grenzen gewiesen. Das Freiheitstreit des Einzelnen hört auf, wo seine Ausübung mit der Freiheit und Wohlfahrt eines anderen Menschen unvereinbar ist: Ganz genau dieselbe Schranke besteht auch für das anßenpolitische Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes hört dort auf, wo seine Ausübung mit der Freiheit und Wohlfahrt eines anderen Volkes unvereinbar ist, denn es entstehen Freiheitstreit mit die Militaristen nur wünschen könnten.

Wie man jetzt schon sieht, ist der Inspirator dieser tschechischen Propaganda in Genf ein recht kindiger Kopf (er heißt Heinrich Ranner). Denn er vergleicht den Selbstbestimmungsrecht eines Volkes ohne weitere Beschränkung mit der Tat eines Menschen, der über die Schnur hauft und seinen Nachbarn schädigt, — er sagt ohne Bedenken, daß die stärkeren Staaten schwächeren Völkern das Eigentümern ohne weiteres verbieten, damit das Prinzip des Rechtes des Stärkeren nicht aufkomme. Um aber auch noch etwaigen doch verbleibenden Gefahr die Spitze abzubrechen, wird an die Adressen Österreichs das Wort Napoleons III. gerichtet: "Die Völker dürfen nicht Egoisten sein, der Egoismus der Völker ist nicht minder antisozial, als der der Individuen." Dieser Satz gilt für diejenigen nicht, die gerade an der Macht sind und einem anderen seine Selbstbestimmung verbieten können, damit das moralische Gesetz nicht übertragen werde, schließlich Kämpfe entstünden und dann das Recht des Stärkeren zum Gesetz erhoben würde. . . . Herr Ranner läßt dann fort: "Diese Mahnung wird aber von den Wortsührern des österreichischen Anschlusses, denen die wahre Freiheit noch nie und nirgends gepaßt hat (1), völlig übersehen. Das deutsche Volk darf in seinem Egoismus jene Grenzen nicht überschreiten, jene Grenzen, welche sein Egoismus antisozial wirkt. Es darf die Ausübung seines Selbstbestimmungsrechtes nicht bis zu jenem Punkte treiben, an dem dies die Freiheit, die Unabhängigkeit und Sicherheit eines anderen Staates gefährdet." Das dürfen also offenbar nur Frankreich und die Niederlande. Frankreich behauptet, daß durch den Anschluß Deutschland 70 Millionen Einwohner hätte, gegen 40 Millionen Franzosen, die sich noch vermehren; darum sei es moralisches Recht, daß eben Deutschland auch nicht wachsen dürfe.

Französische „Bölkerveröhnung“.

Paris, 7. Sept. Wie der "Matin" berichtet, hat gestern nachmittag eine deutsche Abordnung, ohne daß es jemand bemerkte, einen Kranz auf dem Grab des unbekannten Soldaten niedergelegt. Der Kranz war mit zwei Bändern in den Farben schwarz-rot-gold geschmückt. Das eine trug in französischer Sprache die Aufschrift "Dem unbekannten Soldaten. Die Friedenssoldaten!" Auf dem andern stand in deutscher Sprache: "Deutsche Ehre für Menschenrechte!"

Auf Befehl des Polizeipräsidenten hat am Abend der ankünfte Polizeikommissar, um Andenken zu verhüten, die Bänder abnehmen lassen.

Dazu wird noch berichtet: Am Nachmittag begab sich eine Abordnung der ehemaligen Kämpfer zu dem aufständigen Kommissar und erhob energischen Protest gegen das Vorhandensein eines deutschen Kranzes. Auf der Polizei wurde der Abordnung versichert, daß der Kranzniederlegung ohne Kenntnis der Polizei geschah sei. Es sei bereits Bericht erstattet und vom Polizeipräsidium entschieden worden, daß der Kranz verschwinden werde. Bei Beginn der Nacht entfernte dann die Polizei die Bänder, und heute vormittag war auch der Kranz verschwunden. (WTB.) Untere Befürchtungen werden aber trockenledem nicht eingeschlagen. Sie bleiben bei der "einseitigen Veröhnung".

Als sei das Anschlussverbot nicht ein Diktat der Gewalt, sondern ein Diktat der Schwäche; merkwürdig, wie jetzt auf einmal der ganz Schwache (Frankreich!) dem ganz Starken (Deutschland!) diktiert kann. Aber nicht nur darum, heißt es in eleganter Abhandlung des Realpolitischen zum Schönen, dürfe aus dem Anschluß nichts werden. Es sprächen auch wieder Menschenrechte jener Art mit, deren Verständigung im Kriege eine so große Rolle gespielt hatte. Denn Deutschland sei eben „noch nicht so vom Geist des Pazifismus beherrscht, daß die Gefahr, Frankreich könnte seine physische Übermacht zu führen bekommen, als ausgeschlossen angesehen werden könnte.“

Auch ohne das Eingeständnis, daß die Macht alles das diktiert, womit der Wille eines geteilten Volkes, sich zu-

sammenzuwünschen, mißhandelt wird, ist die neue Propagandaform schon dadurch demerkennbar, daß sie deutlich herausgestellt hat, wie mangelhaft alle bisherigen Begründungen des Anschlussverbotes waren, weshalb „einem klingenden Bedürfnis entsprechend“ die Katalyst zu Rate gezogen wurde. Sie hat einen Zeitraum geboten, der für Jahrzehnte als Schnittknoten, wie den moralischen Gelehrten und allen für die Menschen darunter erwachsenen Zwecken beizukommen ist, gelten möchte, durch Ausschluss des Satzes: „Um nicht das Recht des Stärkeren auszunutzen zu lassen, dürfen keine Kämpfe entstehen, und damit keine Kämpfe entstehen, müssen die Stärken die Schwachen daniederhalten, und dieser Zustand stellt das moralische Gleichgewicht unter den Völkern dar.“ (!!!)

Der Kampf gegen die Teuerung.

Beratungen im Reichsernährungsministerium
(Eigner Drabbericht der „Dresdner Nachrichten“)

Berlin, 7. Sept. Heute vormittag 11 Uhr begann im Reichsernährungsministerium die neue Konferenz zur Herabsetzung der Preise. An ihr nahmen die Interessenten des deutschen Fleischergewerbes teil. Es sollen in der heutigen Konferenz die endgültigen Richtlinien für die Ermäßigung der Fleischpreise festgelegt werden.

Der Kampf gegen die Zinssätze.

Berlin, 7. Sept. Wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, wird die Reichsregierung in Verfolg ihrer Preisfestungsaktion auch dahin wirken, daß eine Senkung der Zinssätze der öffentlichen Stellen und eine Auszahlung jedes unnötigen Zwischenhandels mit diesen Geldern durchgeführt wird. Eine Verständigung sei schon so gut wie erzielt. Es handelt sich darum, Gelder der Post, der Reichsbahn und der Reichsversicherung für Angestellte den Durchgangsstellen billiger als bisher zur Verfügung zu stellen. Hierfür kommen vor allem die Preußische Staatsbank, dann aber auch die Reichsbank, A.-W., und die Deutsche Verkehrscreditbank in Frage. Der Höchstzins, zu dem beratige Gelder in Zukunft den Banken zur Verfügung gestellt werden sollen, soll auch für langfristige Anteile möglichst nicht über 7% Proz. hinausgehen. Da die Zwischenstellen sich mit einem geringen Preisunterschied begnügen sollen, werde diese Regulierung eine Billigung aller öffentlichen Geldsätze um mindestens 1 Prozent zur Folge haben. Beim Reichsfinanzministerium soll eine Kommission eingesetzt werden, die für die Beobachtung dieser Leitsätze sorgen soll.

Berlin, 6. Sept. Wie die „Kölner Zeitung“ von zufälliger Stelle hört, haben die Verhandlungen mit den verschiedenen Wirtschaftsgruppen, den Kartellen und den Organisationen des Handels und Gewerbes einen befriedigenden Fortgang genommen. Es wurde festgestellt, daß die früher beobachteten Angstfälle aufgehoben haben, die einsichtsvolle Wirtschaftskreise zu der Überzeugung gelangt sind, daß die Verhandlungen am Dienstag geschehen wird.

Ueberraschende Offensive Abd el Krim.

Die Landung bei Alhucemas ausgegeben?

(Durch Funkspur.)

London, 7. Sept. „Daily Mail“ berichtet unter dem S. d. R. aus Tanger: Endlich ist die Offensive eröffnet worden, aber nicht die lang erwartete Offensive der französischen und spanischen Streitkräfte, sondern

ein Angriff der Mauren an zwei Fronten, der selbst, wenn er auch nur mäßigen Erfolg hätte, noch hier herrschende Aufstellung jede Möglichkeit einer entscheidenden französisch-spanischen Aktion in diesem Jahre bestimmen würde.

Von wenigen Stunden, bevor die spanischen Truppen in Sidi Ifri für einen Angriff auf Abd el Krim's Hauptquartier Aljdir landen sollten, wurde Beni Karrich von starken Maurenstreitkräften und Tebella-Kriegern überwältigt. Die spanischen Verluste sind schwer. Gestern und heute lag die Straße Tétuan-Tanger unter Feuer und der Verkehr ist eingestellt worden. General Primo de Rivera ist nach Tétuan zurückgekehrt und es sieht so aus, als ob die Landung in der Alhucemasbucht ausgegeben werden soll.

Auf dem Westsektor der französischen Front wird Isonzo belagert und auf dem gefamten Sektor finden schwere Angriffe statt. Allen Anzeichen nach scheint es, als ob Abd el Krim von neuem seinen europäischen Feinden überlegen sei.

Eine Exchange-Meldung vom Sonntag besagt jedoch, daß die französischen und spanischen Hinterlandstreitkräfte die Alhucemasbucht bombardieren, wo die spanischen Streitkräfte gelandet seien. (W. T. B.)

Der Rückzug der Spanier.

(Eigner Drabbericht der „Dresdner Nachrichten“)

London, 7. Sept. „Daily Mail“ meldet über Tanger: Die Spanier sind in der Richtung auf Tétuan zurückgeworfen worden. Abd el Krim hat in der Richtung auf Rio Martin die spanische Front durchbrochen. — Die „Times“ meldet: Zwischen Fonda und Tétuan sind die Spanier in schnellem Rückzug. Sie haben 30 Geschütze den vorrückenden Mauren überlassen müssen.

Eine englische Stimme für die Unabhängigkeit des Afis.

London, 7. Sept. „Westminster Gazette“ schreibt: Es scheint wenig Zweifel zu bestehen, daß die Ereignisse in Marokko einer Krise zustreben. Französische und spanische Truppen werden zusammengezogen. Ein einheitlicher Krieg ist erzielt worden. Die französischen und die spanischen Kriegsschiffe sind bereit, zusammenzuwirken. Die diplomatischen Untergründe des Feldzugs sind in Dunkel gehüllt, so daß niemand sagen kann, wieviel Abd el Krim befiehlt war, Frieden zu schließen. Dies ist sicherlich zu bedauern.

Aber es ist unmöglich, Sympathien mit jenen zu haben, die beschlossen zu haben scheinen, daß die Afis

zusammenzuholen, mißhandelt wird, in die neue Propagandaform schon dadurch demerkennbar, daß sie deutlich herausgestellt hat, wie mangelhaft alle bisherigen Begründungen des Anschlussverbotes waren, weshalb „einem klingenden Bedürfnis entsprechend“ die Katalyst zu Rate gezogen wurde. Sie hat einen Zeitraum geboten, der für Jahrzehnte als Schnittknoten, wie den moralischen Gelehrten und allen für die Menschen darunter erwachsenen Zwecken beizukommen ist, gelten möchte, durch Ausschluss des Satzes: „Um nicht das Recht des Stärkeren auszunutzen zu lassen, dürfen keine Kämpfe entstehen, und damit keine Kämpfe entstehen, müssen die Stärken die Schwachen daniederhalten, und dieser Zustand stellt das moralische Gleichgewicht unter den Völkern dar.“ (!!!)

billigungsaktion der Regierung erfolgt haben wird, obgleich sich dieses erst am und nach dem 1. Oktober spüren lassen wird. Bei der Reichsregierung ist man sich darüber klar, daß mit der Preissteigerung eine „Deraussetzung“ von Erzeugnissen aus Handel und Gewerbe verbunden sein wird, die den schwächeren Bedingungen nicht gewachsen sind und die sich dann andere Erwerbsmöglichkeiten suchen müssen. Man rechnet mit einem bedeutenden Abschneiden der Sozialen Konflikte, Geschäftsaufzügen und Betriebsstilllegungen. Es wird dringend davon gewarnt, sich zu Beschränkungen vorzuleiten zu lassen, die sich bei späteren Preisabschlüssen kaum einlassen können.

In der Frage der Fleischversorgung finden am Montag vormittag Verhandlungen im Reichsernährungsministerium statt, an denen die Interessen des Fleischergewerbes teilnehmen und in denen die endgültigen Richtlinien für den Fleischversorger festgelegt werden sollen.

Wie weiter verläuft, wird die mittlere Preisprüfungstelle auf Einladung der Schneiderin an einer Versammlung teilnehmen, die einen Abbau der Preise im Schneider-

Die neuen Schlichtungsverhandlungen der Reichsbahn.

Berlin, 7. Sept. Nachdem sich nunmehr auch die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit der Einleitung neuer Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung der Wohnstreitigkeiten einverstanden erklärt hat, werden diese Verhandlungen vorwiegend am Mittwoch dieser Woche im Reichsarbeitsministerium stattfinden. Die offizielle Einladung dazu ist allerdings den Eisenbahnerorganisationen bisher noch nicht übermittelt worden, jedoch rechnet man damit, daß dies im Laufe des heutigen Tages oder spätestens

am Freitag vorgenommen wird.

bewohner nicht das Recht auf so volle Unabhängigkeit haben, wie sie gewünscht werden könnte.

Das Misstrauen gegenüber Berichten von Beschleunigungen spanischer Ambulanzen verbirgt nur die Besorgnis, die die meisten Venen bezüglich des Feldzuges Peinas beginnen. (W.T.B.)

Frankreichs Kriegsschulden und die deutschen Reparationen.

(Durch Funkspur.)

Paris, 7. Sept. Finanzminister Galliau hat gestern auf einem Bankett in Fresnay-sur-Sarthe in seiner Eigenschaft als Generalrat eine Rede gehalten, in der er erklärte: Ich werde nicht müde werden, England und Amerika zu wiederholen: Wenn Frankreich seine Schulden bezahlen muß, so muß es Bezahlung erhalten, und es kann auf seinem Fall seinen Alliierten mehr bezahlen, als seine Feinde an Frankreich abführen. Ich kann mir keinen Finanzminister vorstellen, der von seinem Vande verlangt, daß es höhere Zahlungen an seine Verbündeten leistet, als ihm von seinen früheren Feinden aufkommen. Galliau sagte dann weiter, daß man dem Lande nicht die Wahrheit gesagt habe. Jetzt befindet man sich in einer erdrückenden Lage. Das Budget, das er vorlegen werde, befaßt sich auf ungefähr 35 Milliarden, und davon seien nicht weniger als 22,5 Milliarden für den Schuldendienst bestimmt. Die Last des Krieges muß abgebaut werden, und dafür sehen wir zwei Möglichkeiten: zunächst den Sino-Say schrittweise und in vernünftigem Weise herabzulegen, und dann natürlich die Pfanne der 50-Milliarden-Bonus der nationalen Verteidigung herabzumindern. Das sei das Ziel der gegenwärtig zur Belohnung aufgelegten Unruhe. (W. T. B.)

Paris, 7. Sept. Die streitenden Bankbeamten haben heute eine Versammlung abgehalten, auf der die Einleitung des Streites beschlossen wurde, jedoch wurde erklärt, daß im Falle der Entlastung der Streitteilnehmer ein neuer Solidaritätsstreit unternommen werden müsse. (W.T.B.)

Der Antiklerikalismus in Frankreich.

Paris, 7. Sept. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Autun, ist es dort zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, als eine Prozession mit den Reliquien des Heiligen Lazarus trotz des Verbotes der Stadtbehörde durch die Straßen ziehen wollte und dabei auf Polizei zu Fuß und zu Pferde stieß. Es wurden mehrere Personen verletzt, darunter ein Teilnehmer an der Prozession durch einen Säbelstich. (W.T.B.)

Bivian †.

(Durch Funkspur.)

Paris, 7. Sept. René Bivian, der bei Kriegs-

ausbruch französischer Außenminister war, ist heute gestorben. Der Reichspräsident nach Duisburg weiterfahren, um höchstwahrscheinlich bei dem späteren Reichsinnenminister Dr. Rathes, dem Duisburger Oberbürgermeister, einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, und danach nach Düsseldorf weiterzufahren. Hier ist in kleinem Kreise ein Essen bei dem Landeshauptmann Horion vorgesehen.

Am 12. September werden dem Reichspräsidenten die Reichs-, Staat- und Kommunalbeamten vorgestellt werden, die sich im Kriegskampf besonders ausgezeichnet oder unter den Schikanen der Besatzungsmächte besonders hart gefilzt haben. Um 11 Uhr vormittags findet in Düsseldorf in Gegenwart des Reichspräsidenten eine größere Volksveranstaltung mit sportlichen Wettkämpfen, Chorgesängen usw. statt. — Am Nachmittag des 19. September wird der Reichspräsident dann die Rückfahrt nach Berlin antreten.

Keine Änderung der Stellung des Zentrums zum Kabinett Luther.

Berlin, 7. Sept. Über die Bulagen, die man in Osnabrück Dr. Luther gemacht hat, wird hier noch bekannt, daß eine der wesentlichsten darin besteht, daß der jetzige Zustand der sozialen Bindung an das Kabinett Luther unter keinen Umständen geändert werden soll.

Die Strafanträge im Maslow-Prozeß.

Die Note des Anklageverteidigers.

Leipzig, 7. Sept. Der 6. Verhandlungstag beginnt mit einführender Verplaudung, da Grolewicz den ersten Zug aus Berlin verpaßt hat. zunächst teilt der Verteidiger mit, daß die Anklagen des Angeklagten Maslow über seine Klaubensche an der Kreuzschule in Dresden sich als richtig herausgestellt haben; sodann werden einige Zeugen zur Klärung der M.-G.-Schule vorgelesen. Der jugendliche Reichstagabgeordnete Tostler bestätigt, daß der Angeklagte Maslow mit dem Bezirk Baustadt, von dem die Kundschaften mit der Unterschrift Max ausgegangen sind, nie etwas zu tun gehabt hat. — Es folgen dann Erörterungen über Maslow's Studien über die russische Revolution.

Um 11½ Uhr ergreift der Verteidiger der Anklage, Sachverständiger Klemm, das Wort; zu seinem Schlusswort erinnert er daran, daß mit einer Tätigkeit der Angeklagten mit dem 1. Oktober 1923 ihr Ende erreicht, so greift die Anklage Max; ebenso wenn bei einer Tätigkeit nach dem 1. Oktober 1923 die Strafe voraussichtlich nicht zwei Jahre bestehen wird. Der Angeklagte Maslow stellt sich erklärt, jeder Kommunist fühle sich nicht als Privatperson, sondern als Mitglied der Partei und handle als solches. Zur Beurteilung der Anklagefrage muß also erörtert werden, was die kommunistische Partei ist und will.

Das Ziel der K.P.D. ist die Diktatur des Proletariats, wie sie in Russland besteht.

Wie dieses Ziel in den Jahren 1923/24 mit allen Mitteln erreicht wurde, ist gerichtlich bekannt. Der Eintritt der Kommunisten in die Regierung von Sachsen und Thüringen beweist vor allem die Beschaffung von Waffen. Es folgte die Bildung des Revolutionskomitees. Im November vom 15. Oktober wird die Entscheidung als nahe vorstehend bezeichnet. Also in der Partei war auf den Bürgerkrieg eingestellt. Am 28. Oktober brach der Krieg in Hamburg aus, trotzdem in Chemnitz am 21. Oktober von Brandler zum Rückzug geblasen worden war. Der Verteidiger der Anklage führt weiter eine Reihe von Schriftstücken und Artikeln an, nach denen das Ziel noch wie vor die Verhaftung des Staatsapparates der Bourgeoisie war. Dieses Ziel wurde von der Januarkonferenz in Moskau und auf dem Frankfurter Parteitag bestätigt, der als Hauptaufgabe die Organisation der Revolution bezeichnete.

Der Redner führt fort: Als das nun, wie Maslow behauptet, alles nur Theorie? Der Staat würde sich selbst ausgeben, der erlaubte, daß eine Partei eine derartige Propaganda straflos betriebe. — Zur Tätigkeit der Angeklagten im einzelnen übergehend, fährt der Anklageverteidiger aus: Der Angeklagte Grolewicz war Sekretär der Betriebsleitung. Schlecht spielte eine Rolle im Cuno-Sitzung und ist durch Reiss aus Moskau hervorgegangen. Der Angeklagte Maslow ist russischer Staatsangehöriger, bot aber, wie durch die Verhandlung erwiesen ist, den größten Teil seines Lebens in Deutschland verbracht. Er sieht die Situation bis zum Oktober 1923 als revolutionär an, ist jedoch später sehr pessimistisch. Trotzdem liegt der dolus eventualis vor, da er zweifellos mit dem möglicherweise zu erreichenden Zielen einverstanden war. Er war Mitglied der Betriebsleitung, auch des Betriebsausschusses. Weiter hat er einzelne Flugblätter verfaßt. Das er in Moskau nicht bloß agrartheoretische Studien betrieb, beweist ein von ihm in der „Internationale“ im November 1923 veröffentlichter Artikel: „Das lösliche Experiment und seine Beziehungen“. Am 14. Dezember 1923 hat er einen Brief geschrieben, einen angeblichen Privatbrief, aus dem aber hervorgeht, daß Maslow über die Vorgänge in der deutschen Partei völlig unterrichtet war.

Die Beteiligung an der Moskauer Konferenz im Januar 1924 ist zweifellos eine Vorbereitung zum Hochvortrat.

Da es sich um ein konkretes Unternehmen gegen die deutsche Reichsverfassung handelt. Gegen die deutschen Teilnehmer an der Konferenz ist daher, soweit sie nicht als Abgeordnete immun sind, ein Verfahren eröffnet worden. Was nun das in der Haft geschriebene Buch über die russische Revolution 1917 betrifft, so hat der Staatsgerichtshof sich schon in seinem Beschluss vom 24. Juni 1924 der Auffassung der Anklage geschlossen. Die Einleitung beweist die strafbare Tendenz des Buches. Ich bin nun der Ansicht, daß die Tätigkeit sämtlicher Angeklagten Grolewicz und Schumacher war. Sie aber Angeklagten Grolewicz und Schumacher war sie aber nicht so umfangreich, daß sie nicht unter die Anklage fallen. Ich beantrage daher, bei diesen beiden Angeklagten Einstellung des Verfahrens auf Grund des Anklagegesetzes. Die Tätigkeit Schlechts ist schwerer zu beurteilen. Für Maslow kommt Schlesierwanderung in Betracht, daß er seine ganze Bildung in Deutschland erworben und sich als Ausländer in deutsche Angelegenheiten gemischt hat.

Der Verteidiger der Reichsanwaltschaft stellte darauf folgende Strafanträge:

Gegen Schlecht 3 Jahre Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, gegen Maslow, als dem Hauptangeklagten, 4 Jahre Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, sowie auf Grund des § 9 des Republikanischen Strafgesetzes Andwendung aus dem Reichsgebiet, ein Jahr der Unterfuhrungsstrafe soll auf die Strafe angerechnet werden.

Der Montagnachmittag sowie der Dienstag bleiben bislang frei, um der Bevölkerung Zeit zur Vorbereitung für ihre Schlussvorträge zu geben.

Das Bordbuch der „Shenandoah“.

New York, 7. Sept. Aus Caldwell in Ohio wird gemeldet, daß das Bordbuch des Funktelegraphen der „Shenandoah“ aufgefunden worden ist. Nach den Einstellungen führt das Schiff ruhig bis nach Wheeling. Der Funkposten hörte sich ein Radiokonzert an, nahm die Resultate eines großen Fußballwettspiels entgegen und schrieb in Gedanken an seine Familie nieder: Wie mag es jetzt den Kindern zu Hause gehen? Darauf geriet das Funkgerät in die Sturmzone und lärmte stundenlang gegen den Wind an. Aus dieser Zeit kommen folgende Eintragungen: 2.10 Uhr morgens: Wie merken ferne Blitze, die Sicht wird schlechter. — 8.15 Uhr: Der Sturm nimmt zu, das Schiff schlingert stark. Wir steuern Richtung Nordwest auf Cambridge zu, um dem Unwetter auszuweichen, das vor uns liegt. — 8.50 Uhr: Der Wind steht vorn. Wir kommen nur schwer vorwärts. Das ist der härteste Sturm, den wir jemals angekommen haben. — 4.20 Uhr: Der Kommandant entschließt sich, in südlicher Richtung zu fahren, um dem Sturm zu entgehen. Mein Empfänger ist zerbrochen, ich kann keine Wiedergabe mehr annehmen.

4.55 Uhr: Die ganze Mannschaft wird aufgefordert, um das Schiff im Gleichgewicht zu erhalten. Die Motoren arbeiten in voller Stärke, aber es ist unmöglich gegen den Sturm anzutreten. Die Blitze werden immer häufiger. Es ist Befehl gegeben, die Bewaffnung zu entleeren. Der Befehl wird ausgeführt, aber die Stabilität wird nicht besser. Der Wind nimmt an Stärke zu, aber wir werden vielleicht Gelegenheit haben...

Mit diesem unvollständigen Tage schließt dann das Bordbuch. Die bei mehreren Toten aufgefundenen Uhren zeigen 5 Uhr 08 Minuten.

Die Beerdigung der vier Offiziere der „Shenandoah“ wird am Dienstag unter militärischen Ehren auf dem Nationalfriedhof von Arlington erfolgen. Auf Wunsch der Familienangehörigen werden die übrigen Opfer der Katastrophe in ihren Wohnorten beerdigt.

General Mitchell, der frühere Chef des amerikanischen Flugwesens, richtet anlässlich des Verlustes der „Shenandoah“ bestürzte Angriffe gegen die Leiter des Armees- und Marinesflugwesens, denen er Unfähigkeit und verbrecherische Nachlässigkeit in ihrem Dienstwege vorwirft. Er erklärt, die Marineschiffen seien sowohl für den Verlust des Übersetzers „P. N. II“ als auch für den der „Shenandoah

Dörlisches und Sächsisches.

Keine Häufung von Tphus in Sachsen.

Von amtlicher Stelle wird uns folgendes mitgeteilt:
Im Anschluß an die Tphusepidemie im Auklam und Hanau sind in einer Reihe von sächsischen Zeitungen Mitteilungen erschienen, die sich mit dem Auftreten von Tphuserkrankungen in Sachsen beschäftigen und die auf den Daten leicht den Eindruck machen können, als wenn auch im Freistaat Sachsen der Tphus zurzeit gehäuft auftrete. Nach den regelmäßigen wöchentlichen Melbungen, die seitens sämtlicher Bezirksärzte dem Landesgesundheitsamt zugehen, hat sich die Erkrankungssiffer an Tphus im Freistaat Sachsen während des ersten Halbjahrs 1923 ganz erheblich unter dem Durchschnitt der letzten drei Jahre bewegt; nur im Juli ist eine mäßige Steigerung gegenüber früheren Jahren eingetreten, die aber im August den normalen Durchschnitt wieder erreicht hatte. Dennoch enthalten die letzten Bezirkssätzlichen Melbungen über Erkrankungen im September keine zu Befürchtung Anlaß gebenden Bissen. Welche Bedeutung seitens der beamteten Arzte dem Tphus beigelegt wird, ist daraus zu erkennen, daß über jeden einzelnen Fall von Tphuserkrankung ein eingehender, auf persönlicher Erfahrung und Untersuchung beruhender Bericht an Kreischaupräfektur und Ministerium des Innern und Landesgesundheitsamt vom Bezirkspolizei erstattet werden muß. In den vorsätzlich eingerichteten Untersuchungsstellen steht außerdem ein hervorragendes Mittel zur raschen Erkennung der Krankheit zur Verfügung. Dank dieser Erfahrungen sowie der reibungslosen Abwicklung der Erkrankungen möglich im Krankenhaus und der Desinfektionsmaßnahmen ist es bisher stets gelungen, die jedes Jahr vereinzelt oder in kleineren Gruppen wie jetzt in Tanti bei Burzen vor kommenden Tphussälen auf ihren Ausgangsberg zu beschränken.

Steigerung der Betriebsstilllegungsanzeigen.

Der Rückgang in der Zahl der Betriebsstilllegungsanzeigen hat in der zweiten Hälfte des August leider einen erheblichen Steigerung Platz machen müssen. Während vom 1. bis 15. August 22 solcher Anzeigen beim Sächsischen Arbeitsministerium eingegangen waren, ist die Zahl in der zweiten Hälfte des August auf 54 gestiegen. Die meisten Anzeigen stellen mit je 12 die Siegelchen und die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate; ihnen folgen die Metallverarbeitung mit neun und die Industrie der Holz- und Schnittpfosten mit sieben Anzeigen. Vier Anzeigen stammen aus der Industrie der Steine und Erdern, drei aus der Glasindustrie. Mit je einer Anzeige sind beteiligt der Bergbau, die Textilindustrie, die Papierindustrie, die Zederindustrie, die Industrie der Fahrzeuge und Genußmittel, die Zigarettenfabrikation und das Bekleidungsgewerbe.

Die ermäßigte Weinsteuer.

Das Wirtschaftsministerium sieht sich auf Grund von Bitten darüber, daß den Verbrauchern noch die alten hohen Weinsteuern abgefordert werden, veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß seit 1. August 3. J. die Weinsteuer für Schamweine von 80 auf 22% Prozent und für andere Weine von 20 auf 15 Prozent herabgesetzt worden ist. Veräußerer von Weinen, die jetzt noch höhere Steuersätze erheben, sehen sich der Gefahr der Bestrafung aus.

Die Technische Nothilfe im Film.

Den Abschluß eines vom Landesbezirk Freistaat Sachsen der Technischen Nothilfe in längster Zeit veranstalteten Unfallverhütungskurses bildete eine Filmdurchführung in den Kammer-Theatern, die am Sonntag vormittag die Kursteilnehmer mit ihren Lehrern und mit zahlreichen berühmten Vertretern, Presseleuten und anderen Ehrengästen vereinigte. Oberingenieur Huber, der Leiter der Kurse, begrüßte die Versammelten und dankte allen denen, die sich um das Zustandekommen der Kurse verdient gemacht haben, insbesondere den technischen und ärztlichen Dozenten, den Helfern vom Roten Kreuz, sowie der Direktion der Kammer-Theater für die unentbehrliche Überlassung ihres Theaters.

Die Filmdurchführungen gliederten sich in drei Teile. Im ersten Teile wurden die Betriebseinrichtungen eines der größten und neuzeitlichsten Gaswerke, dessenjenigen von München, gezeigt. Man sah die automatische Zuführung der Gasflame durch Krane und Hängedrehen mit mächtigen Gangenflügeln, ferner die Verkleinerung, Vergasung und Verbrennung der Flamme, die verschiedenen Prozesse zur Reinigung des Gases, die Zubereitung, das Verladen und die Abfuhr des Gases usw. Baurat Kühn erläuterte die lehrreichen Bilder durch einen sachmännischen Begleitvortrag.

In überaus anschaulichen Filmbildern wurden sodann im zweiten Teile allerlei technische Vorlesungen zur Verhütung von Arbeitssäcken vorgeführt. Simulierte Schuhvorrichtungen an Kreissägen, Hobel, Stempel, Prägemaschinen usw. lehrten, wie eine Verleugnung der Hände des bedienenden Arbeiters zur Unmöglichkeit wird; andere Bilder zeigten, wie Unfälle durch Treibriemen abgedreht werden müssen.

Das venezianische Hammermusikfest.

Der kammermusikalische Teil des Musikfestes der Internationalen Gesellschaft für neue Musik ist heuer zum ersten Male nach Venezia verpflanzt worden. Allabendlich werden vier bis sechs Werke in Aussicht gestellt, und die Konzerte finden in der Zeit von 9 bis 11½ Uhr abends statt. Das ist für den Venezianer noch verhältnismäßig frisch; denn man könnte sagen, daß er den Tag, der Wärme halber, erst gegen Abend beginnen läßt. Fast erscheint das „Teatro La Fenice“, wo die Konzerte stattfinden, für die zu erwartende intime Musik zu groß und zu prunkvoll; aber wegen der ungewöhnlich großen Beteiligung war die Wahl eines anderen Raumes offenbar unmöglich. Waren doch schon aus Deutschland allein nicht weniger als 45 Preisträger angemeldet, und hätte doch die Zahl der reichsdeutschen Besucher auf etwa 150 geschäßen sein. Besonders erfreulich aber, daß die deutsche Komposition auf den Spielfolgen dieses Musikfestes stärker als bei den korrespondierenden Prager Orchesterführungen berücksichtigt worden sind. Von den sieben Komponisten des ersten Abends waren z. B. einschließlich eines Deutscherstreiches nicht weniger als drei Deutsche gewesen, wenn nicht ein Duo des Berliners Hans Eisner (für Violine und Violoncello) wegen Erkrankung eines Mitwirkenden hätte abgesetzt werden müssen.

Was man in dem Konzerte hörte, ging nun freilich über ein Mittelmäß nicht hinaus. Da war ein Streichquartett — besser vielleicht „Suite“ zu nennen — von Erwin Schulhoff (Prag); es erschöpfte sich in einer für einen pianistischen Komponisten erstaunlich glänzenden Mode, hatte aber nur wenige Empfindungsfeste — eher wird für unsere Begriffe umgedreht ein Schuß daraus. Das Prager Bläser-Quartett wies das Werk hervorragend. Der folgende Gesangsvollzug „Horizon himmlique“ von Gabriel Faure war aus Pietät für den im vorigen Jahre abgeschiedenen Pariser Komponisten aufzufassen; es gab sich als ein vornehmes, aber keineswegs eindrucksvolles Werk im älteren Sinne und wurde von Paul Grodzki (Prag) mit pianistischer Unterstützung Alfred Casella (Rom) schon zur Geltung gebracht. Zwei impressionistische Pastelle („Nocturnal Impression off Berlin“ und „Korean Sketch“) für Kammerorchester legte Henry Cichetti (Californien) vor; in der zweiten ist neben 12 Instrumenten eine Variationstimme lediglich als Tonwerkzeug verwendet; offenbar als schwerfälliges Werk ohne Worte zu denken. Louis Grunberg (Neuwerk) leitete diese in den impressionistischen Mitteln schon etwas veralteten Stücke sachlich, aber ohne besondere Eignung für das Dirigentenamt. Die schwere Aufgabe, den modischen

Der Weg des Jungdeutschen Ordens.

Mahrann spricht in Pirna über die große Staatskrise. — Der jungdeutsche Volksstaat.

die Arbeiterschaft

Der Tag der Ballen Sächsische Schweiz des Jungdeutschen Ordens am Sonnabend und Sonntag erfüllte die alte Stadt Pirna mit ungewöhnlichem Leben, mit der Festlichkeit zahlloser Fähnchenkronen und grüner Girlanden, die über die Straßen gespannt waren, mit dem dichten Klang Marschlieder und dem fröhlichen Lauten der Militärmusik. Am „Schwarzen Abend“, wo der Ordensstab sein Quartier aufgeschlagen hatte, drängten sich Neugierige. Die fröhlichen lebensfröhlichen jungdeutschen Jünglinge und Mädchen lachten, Gesellen; freilich fehlte es auch nicht an herausfordernden Burzulen kommunistischer Saugäste, die sich mit den roten Kokarden des 9. November kuscheln wollten. Am Abend des ersten Tages lagen in vier großen Salen vier überfüllte Versammlungen statt. Der Großkomtur von Sachsen, von Thümmler-Otten, der Ordenskanzler, Otto Bornemann, Gewerkschaftsführer Bruder Dietrich sprachen. Die Bedeutung der Tagung lag aber in der Rede, die

hindurchgegangen. Die Arbeiterschaft hätte viel mehr für den deutschen Staat leisten können, wenn sie frei und selbstverantwortlich geblieben wäre.

Unsere Sehnsucht ist ein gerechter Staat, ein freier gerechter Staat zu Wohnstand und Glück für alle! Diese Sehnsucht glaubte ich erfüllt in einer erweiterten Demokratie, erhoffte diese Erfüllung im Angesichte des Feinds. Wir haben heute die Demokratie. Und was als ihre Frucht? — Enttäuschung. Was haben wir gewonnen durch den Umsturz? — Die Geldherrschaft. Es ist keine Nebenerhebung, nein, es ist begründet im Wesen dieses Staates, daß die Führer, die 1918 die Arbeiter gegen den Kapitalismus zu führen versprochen, heute

Armen in Armut mit dem größten Schieber der Geschichte, mit Barmat,

vor Deutschland stehen. Der Baustein ihres Staates ist die Partei. Jede Partei aber ist auf Geldgeber angewiesen, und die stellen ihre Bedingungen. Der Geist der Parteien ist händerlich. Da wird die eigene Ware gelobt und die Ware des anderen in den Grund kritisiert, denn sonst geht das Geschäft nicht. Warum kann denn kein Friede kommen in der Regierung? Weil keine Führer, sondern Händler oben sitzen. Darum muß die Verfassung, die zur Geldherrschaft geführt hat, durch die andere erneut werden, die uns frei macht. Ihr Baustein heißt Gemeinschaft. Als es noch eine Zeit gab in Deutschland, wo wir eine Gemeinschaft waren, da verloren wir nicht, nein, da erobern wir eine Provinz nach der anderen — mit deutscher Vollkraft.

Der Staat des Zukunft

soll die Menschen nicht mehr auseinanderreihen, sondern zusammenführen, was sich kennt. Das Schulbeispiel für diesen Staat ist der Jungdeutsche Orden. Wir haben

weder Monarchie noch Demokratie, sondern die Partei. Es muß das Vertrauen derer, die ihn kennen, den Führer ausweisen, aber er wird erst Führer, wenn die höheren Führer ihn anerkennen. So werden alle wahrhaft zu Trägern des Staates, und der Führer wird mit dem Herzen erkannt.

Haben wir eine Revolution gehabt? — Nein, eine Menterel. Die Revolution muß kommen. Und sie kommt, wenn die Rechte vom Volkstaat in die Massen gedrungen ist. Nur aus Leidenschaft kann Geist der Gemeinschaft erwachsen; darum haben wir uns rücksichtslos einzusehen.

Die Fortschreibung der litthischen Tat von 1914 ist die heilige Aufgabe.

Nicht mit Nebenkarten und Flecken, sondern mit dem ehreren aussdaudierenden Willen, der die Reiten segnet. (Plauschender, immer wieder aufzutretender Tell.)

Am Sonntag landen noch zahlreiche Veranstaltungen, u. a. ein Festgottesdienst mit Pastor Bruder Kummer als Redner, eine Dammsporthschaft nach Schönborn und am Abend ein Fackelzug mit einer Sedan-Tannenberger statt.

gewisse Rottiere beim ersten Verbande (Gehörengroßes) durch Binden mit Gras und Baumstäbchen festen stark blutender Wunden oberhalb der Blutausflußstelle mit einem Taschentuch, Gurt oder Hosenträger, nicht aber mit Handschuh oder Stricken, u. dergl.).

Mit Pant und Befriedigung schied man von den Vorfahrtungen, von denen nur zu wünschen wäre, daß sie den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden könnten.

* Die Blumen-, Obst- und Gemüseausstellung in Dresden-Falkenberg wird infolge des starken Interesses, das die von der Firma Paul Hanauer ins Werk gerichtete Veranlagung gefunden hat, bis Dienstagabend 7 Uhr verlängert. Bereits in den ersten Tagen batte sich die Ausstellung eines starken Zuspruches zu erfreuen. Direktor Hector und Gartenarchitekt Scheppan haben sich bei der Planung und Durchführung des Gesamtgedankens mit viel Glück und Erfolg betätigt.

* Jungen gestohlt. Am 28. 8. früh gegen 7 Uhr ist am Georgenstor eine 17jährige Frau von einem unbekannt gebliebenen Radfahrer angegriffen und schwer verletzt worden. Wer Angaben über die Person des Radfahrers machen kann, wird nach der Kriminalpolizei gebeten.

Billige Sonder-Angebote:

Damen-Wäsche: Bett-Wäsche: Haus-Wäsche: Bwl.-Stoffe
Daunen-Decken, 150/200 cm, von RM. 85.— an

Wallstraße 6
Gründungsjahr 1880

R. Hecht
Leinenhaus

eine Reihe von sechs Führungen vorgesehen. Die erste Führung findet den 9. September statt. Dr. Nidaffi spricht über die italienischen Schulen des 15. und 16. Jahrhunderts. Karten in beschränkter Zahl (etwa 50 Stück) sind kostlos im Sekretariat der Gemäldegalerie erhältlich. Eintritt in die Galerie 50 Pf.

† Neuheiten der Leipziger Oper. „Don Gil“, die neueste Oper von Walter Braunfels an Stelle seines älteren Werkes „Die Vogel“, welches noch von der früheren Opernleitung angenommen war und dessen Wiedergabe einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleibt. Ferner die musikalischen Komödien: „Turandot“ und „Arlechino“ von Ferruccio Busoni, womit Leipzig zum ersten Male den verstorbenen Komponisten als dramatischen Autor kennenzulernen wird. Als dritte Neuheit: „Eugen Onegin“ ist für Leipzig eine Neuheit und wird bereits im September (20.) in Szene gehen. Die Aufnahme bzw. Wieder-aufnahme der Bühnenwerke Hans Pfitzners in den Spielplan soll chronologisch erfolgen und wird beginnen mit dem „Armen Heinrich“, seinem dramatischen Erstlingswerk. Die Reihe der Neuinschaffungen wird fortgesetzt mit R. Strauss“ Elektra“ und „Ariadne“. Diese beiden Werke, dazu die mit einigen Umbearbeitungen wieder auf dem Spielplan erscheinende „Feverfant“, sowie die übrigen hier dauernd gegebenen Opern des Weiters, bilden die Grundlage einer Strauß-Woche, welche im Frühjahr, unter Mitwirkung von Dr. Richard Strauss als Dirigenten mehrerer Werke, vonstattengehen wird. Das klassische Repertoire wird erweitert durch Rosalys „Figaro“, der hier zum ersten Male in seiner Originalgestalt, mit Secessionistinnen (in der Wüchner-Schule), zur Wieder-aufnahme gelangen soll; ferner durch Webers „Oberon“ zum 100jährigen Todestag des Weiters, in der Bearbeitung von Gustav Meissner, welche den ursprünglichen Singspiel-Charakter des Werkes wiederherstellt. Außerdem werden die „Afrikanerin“, „Die Regimentskinder“, und, aus dem Bereich der klassischen Operetten, „Orpheus in der Unterwelt“, neu einstudiert. In den Bestrebungen, den Standwerken der romantischen Opernliteratur eine wirklich originalgetreue, sprachlich einer demischen Bühne würdig Textübertragung zu legen, soll mit der Neuinschaffung und -umsetzung von Verdis „Otello“ und Giovannis „Margarete“ fortgefahren werden.

beide neu überlegt von Gustav Brecher. Auch wird demnächst Hermann Roth weitere Opern Händels unter denselben Gesichtspunkten wie „Tamerlan“, also in strengem originaler Fassung herausgegeben, von denen die erste „Alcina“, sofort nach Erscheinen in Leipzig zur Uraufführung gelangen wird.

† Ein Abend-Journal-Katalog. Wie aus Stockholm gekauft wird, sind die Vorarbeiten für den großen beschreibenden Katalog über die Werke Anders Boms, die seit einer

Kunst und Wissenschaft.

† Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Mittwoch, 9. September, für die Dienstag-Aufführung: „Amelia“ mit Meta Seinemeyer in der Titelpartei, Tino Hattena, Roberta Burg, Helene Jung, Grete Küllisch, Ludwig Ermold, Willy Bader, Adolf Schoepflein. Musikalische Beteiligung: Fritz Busch, Spielleitung: Georg Toller. Anfang: 10 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag, 8. September (Anreisezeit B), das Volkstück „O ammanns Tochter“ von August Strindberg (Musik von Karl Milloch) in der bekannten Besetzung. Spielleitung: Alexander Wierzb, musikalische Beteiligung: Arthur Eisler. Anfang: 10 Uhr.

Mittwoch, 9. September (Anreisezeit B), Wiederholung der Komödie „Sechs Personen suchen einen Auto“ von Luigi Pirandello. Spielleitung: Georg Eisler. Anfang: 10 Uhr.

† Sächsische Gemäldegalerie im Zwinger. Die Direction der Gemäldegalerie bedankt sich wieder wöchentlich einmal und zwar Mittwochs um 10 Uhr einstündige Führungen durch die einzelnen Abteilungen der Galerie im Zwinger zu veranstalten. Es ist zunächst den Katalog über die Werke Anders Boms,

der am 1. September 1923 erschienen ist, zu beziehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Landwirtschaftliche Landesausstellung Sachsen.

Prämierungen.

(Fortsetzung.)

Böllerenschanz.

Silberne Staatsmedaille: Barthelmes (Dresden) auf Rhodenländer, Höhme (Böller) auf Tütsch, Hübner (Rhodenländer) auf Crottendorf.

Silberne Medaillen des 2. R. R.: Müns (Raundöbel) auf Melchshabener, Heinrich (Wilsdruff) auf Minerva, Stöckigt (Frankenthal) auf Plymouth, Funke (Großröhrsdorf) auf Andalusier.

Goldene Medaillen des 2. S. G.: Kägelmann (Freital) auf Plymouth, Major Henne (Dorf Wehlen) auf Wandottes, Krebsau (Werben) auf englische Kröpfer, Danzelmann (Niederlößnitz) auf Endener Banse.

Ehrenpreis der Stadt Dresden: Major Henne (Dorf Wehlen) auf Wandottes.

Ehrenpreis des 2. S. G.: Brendel (Bühlau) auf Reisbrieftauben, Leonhardi (Vorsprung) auf Steigerkröpfer, Ritter (Dresden) auf Steigerkröpfer, Dreicer (Pöhlitz) auf Harzentauben.

Silberne Medaillen des 2. D. G.: Grub (Waldhendorf) auf Rhodenländer, Wirth (Chemnitz) auf Vogore, Kannegießer (Großröhrsdorf) auf Feuerfliegler, Schachtl (Freital) auf Wandottes.

Ehrenpreis des 2. D. G.: Müller (Böller) auf Rhodenländer, Kuhmann (Dresden) auf Wandottes, Jahrmarkt (Dresden) auf Minerva.

Silbermedaillen des 2. S. G.: Schneider (Dresden) auf Rhodenländer, Seidel (Bad Sachsa) auf Brahmus, Schneicher (Dresden) auf Peling-Enten, Schachtl (Freital) auf Gaggen-Enten, Großmödig (Kamptal) auf Blaupfeil, Kügelig (Blodberg) auf Crottendorf, Almann (Löbtau) auf Träffchen, Kübler (Weissenheim) auf Sachsenhäubner, Mönch (Dresden) auf Sachsenhäubner, Uchmann (Freital) auf Mörschen, Baum (Dresden) auf Blümener Kröpfer, Pommählik (Bannewitz) auf Rhodenländer, Schmeißer (Dresden) auf Crottendorf, Göpp (Zunft Goldkunst) auf Blümener Kröpfer, Danzelmann (Niederlößnitz) auf Auerländer Enten, Kühl (Auerlößnitz) auf Mörschen, Kühl (Mörschen) auf Wandottes, Rauer (Wendendorf) auf Mörschen, Kühl (Mörschen) auf Wandottes, Rau (Wendendorf) auf Crottendorf.

Reitervorpreise: Lange (Dresden) auf Steigfliegler, Emmerling (Crottendorf) auf Hallenser, Gampe (Blodberg) auf Sachsenhäubner, Durstig (Radeberg) auf Greve, Courte, Demmig (Dresden) auf Sachsenhäubner, Knechtel (Blodberg) auf Hallenser, Kübler (Dresden) auf Sachsenhäubner, Jenisch (Höglwörth) auf Hallenser.

Häßlischau.

Silberne Medaillen des 2. S. G.: Neß (Wollbach) auf Wandottes, Baum (Schleiss) auf Rhodenländer.

Ehrenpreis des 2. S. G.: Stödtl (Frankenthal) auf Plymouths, Danzelmann (Niederlößnitz) auf Silbermedaille, Kägelmann (Freital) auf Spanier, Zeman (Dresden) auf Bamberger, Schneider (Zschieren) auf Minerva.

Silberne Medaille des 2. S. G.: Frau Haase (Klein-Liebenau) auf Vogore, Unger (Dauenhain) auf Minerva, Linke (Schleiss) auf Sachsenhäubner, Hermann (Oberroßbach) auf Enten, Andero (Zschieren) auf Minerva, Schneider (Zschieren) auf Peling-Enten, Kübler (Mönch) auf Blümener, Müller (Görlitz) auf Minerva, Uecker (Chemnitz-Babenz) auf Sachsenhäubner, Uecker (Chemnitz-Babenz) auf Peling-Enten, Frau Haase (Klein-Liebenau) auf Minerva, Petrowitsch (Dresden) auf Rhodenländer, Guly (Werder) auf Langhahn, v. Deben (Oberschöna) auf Crottendorf.

Goldene Medaille des 2. S. G.: Meyschel (Dresden) auf Steigerkröpfer.

Ehrenpreis des 2. S. G.: Tautenhahn (Hundsbüschel) auf Friedtauben, Horn (Reinsberg) auf Vogore, Wolfram (Dresden) auf Horntiere.

Silberne Medaille des 2. S. G.: Büttner (Stützau) auf englische Kröpfer, Büttner (Dresden) auf Steigerkröpfer, Guly (Werder) auf Sachsenhäubner, Büttner (Wollbach) auf Hühnchen, Schub (Schönheide) auf Sachsenhäubner.

Leistungsabteilung.

Silberne Staatsmedaille: Engel (Vohrbrügge) bei Homburg, Silberne Kammermedaille: Nömer (Halle-Eckstädt), Möhbach (Großröhrsdorf), Lehmann.

Ehrenpreis des Klubs für Vogelherde: Engel (Vohrbrügge), Ehrenpreis des Klubs für andere Vegeragen: Nömer (Eckstädt), Ehrenpreis des Klubs für schwere Rassen: v. Luyau (Vulcan bei Wittenberg), Ehrenpreis des Klubs für Wassergänse: Scheibe.

Silberne Medaille des Klubs für beste Leistung: Engel (Vohrbrügge).

Silberne Medaille für beste Gesamtleistung: Rittergut Roskow (Nömer (Halle-Eckstädt)), v. Luyau (Vulcan), Frau Pastor Koch (Nömer), Doppler (Tharandt), Thür., Kunzle (Dam l. d. Markt).

Bronzene Medaille für beste Gesamtleistung: v. Henmann

Einspruch gegen eine Verordnung des sächsischen Arbeitsministeriums.

Der Deutsche Industrieclub verband, Sib Dresden, schreibt uns: „An den Ausführungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen über unseren Einspruch gegen die Verordnung des sächsischen Arbeitsministeriums Nr. 108 über die Beschäftigung Schwerbeschädigter in Nr. 418 dieses Blattes erklären wir:

Die vom Reichsbund angeführten Gesetzes- und Verordnungs-Bestimmungen sind uns selbstverständlich bekannt; gerade auf sie mit stützt sich unser Einspruch. Es bleibt das

Geheimnis des Reichsbundes, inwiefern durch diese Bestimmungen das sächsische Arbeitsministerium zum Erlass der angefochtenen Verordnung berechtigt würde. Darüber, ob mit seinen Darlegungen unser Einspruch von vornherein als unberechtigt erledigt ist, hat ja glücklicherweise nicht der Reichsbund mit seinen sonderbaren Gesetzesauslegungen zu entscheiden. Die Entscheidung wird vielmehr durch das von uns eingeschlagene Einspruchsverfahren, notfalls durch Anrufung der ordentlichen Gerichte, herbeigeführt werden. Die Beschwerde darüber, daß das Land 18 Monate zum Erlass der Verordnung gebraucht hat, ist ohne innere Berechtigung einmal im Hinblick darauf, daß unseres Wissens auch die übrigen zum Teil ja wesentlich größeren Länder ohne eine solche Ver-

ordnung auskommen, insbesondere aber deswegen, weil die selbe, soweit sie rechtsgeschäftliche Bestimmungen widerhält, überflüssig, soweit sie aber über letztere hinausgeht, irregeführt und rechtsungültig ist. Um Missverständnisse auszuheilen, erklären wir noch, daß sich unter Vorgaben nicht gegen die Schwerbeschädigten und deren Rechte richtet, sondern lediglich der Schwerpunkt eines gesetzgebenden Gesetzes dient.“

Mit dieser Erklärung des Deutschen Industrieclubs verband sich folglich wie die Volkslist.

30. Gründungsfeier des Deutschen Nationalen Handlungsgesellen-Verbandes.

Gemeinsam ist ein Menschenalter eine schnell vergangene und kurze Zeit; wenn aber ein Verband die stürmischen Jahrzehnte der lebhaft vergangenen Zeitpanne so siegreich und unentwegt durchgeholt und überdauert hat, wie der Deutschen nationale Handlungsgesellen-Verband, so darf er mit freudigem Stolz auf die im treuen Dienste des Vaterlandes geleistete Arbeit zurückblicken und erhobenen Hauptes aufschauen in eine frohe Zukunft. Und so gingen denn auch am Sonnabend abend im großen Saale des Städtischen Ausstellungspalastes, wo sich die Ortsgruppe Dresden des Deutschen nationalen Handlungsgesellen-Verbandes zur Feier ihres dreißigsten Wiederaufstandes versammelt hatte, die Wogen des Begeisterung hoch. Eine stattliche Anzahl von Ehrengästen hatte an langen Tafeln Platz genommen. Die Stadt war vertreten durch die Stadträte Sanitätsrat Dr. Hof und Sommer, sowie Stadtverordneten-Vorsteher Kohlmann, die deutschnationalen Landtagsfraktionen vertrat Abgeordneter Biller; weiterhin waren erschienen die Vertreter der bürgerlichen Verbände, der christlich-nationalen Gewerkschaften, der auswärtigen Ortsgruppen des Verbandes, der Berufsschule und des Schulfolgelagers der Stadt Dresden.

Vorsthender, Stadtverordneter Möller, hielt die von schneidiger Wurst der Heiligkapelle umrahmte Begrüßungsansprache. Er betonte vor allem, daß die Ortsgruppe Dresden unter den 260 000 Mitgliedern des Deutschen nationalen Handlungsgesellen-Verbandes mit ihren 6000 Angehörigen an vierter Stelle steht. Der Verband werde, wie allezeit, so auch in Zukunft sein Hauptgewicht auf die nationale Auflösungsarbeit, sowie auf die Erziehung der jungen Handlungsgesellen zur Wahlbereitschaft und nationalen Ehrlichkeit legen. Der Redner stellte mit Freuden fest, daß eine ganze Reihe von Mitgliedern der Dresdner Ortsgruppe, die 25 und mehr Jahre der Verbandsarbeit treugeblieben seien, am heutigen Tage ausgezeichnet werden könnten. Er ließ diese mit Namen aufrufen, beglückwünschte sie herzlich und sprach die Hoffnung aus, daß sie noch viele Jahre ihre Kraft und Liebe dem Verband schenken möchten.

Es erhielten so Ehrendiplom und Jubiläumsmedaille die Mitglieder Arnold, Eckard, Winsler, Schneider, Edgar Müller, Brummer, Bradel, Dörsch, Grüne, Körb, Löbwald, Arthur Müller, Pöhl, Schlesier, Otto Schneider, Schmid, Leich, Hößmann, Eugen, Kreß, Berndt, Greiter, Weinhold, Möhlich, Kreier und Heinrich — fürwahr eine stattliche Anzahl von Männer, denen die nationale Sache zur eigenen Ehre allzeit höchstes Ideal war.

Nachdem dann noch Stadtverordneten-Vorsteher Kohlmann an die Gruppe der deutschnationalen Fraktion des Stadtverordnetenkollegiums übertracht hatte, hielt Kreisgeschäftsführer Kahler die formvollendete Festrede. Nach einem historischen Überblick über das Streben und die Kämpfe des Verbandes betonte er mit Stolz, wie in jüngerer nationaler Arbeit die Handlungsgesellen endlich die ihnen gebührende Anerkennung gefunden, wie sie ihre hohe Bedeutung für Deutschlands dereinst glänzende Kolonialpolitik erwiesen und den Besitz Bismarcks gefunden, wie sie schließlich zur Zeit des unseligen Zusammenbruchs ihren Wert dadurch bestätigt hätten, daß sie handelten statt zu reden. Sie seien damals die Generalstabler der deutschen Wirtschaft gewesen. Als Aufgaben des Verbandes nannte der Redner folgende: den Glauben an Erfolg und Zukunft aufrecht zu erhalten, des deutschen Volkes Weltmission überall vertreten, den Kampf gegen die geistige Verarmung aufzunehmen, alte geistigen Verständnisse national zusammenzufassen und den deutschen Gedanken nachdrücklich zu erhalten. — Nachdem der Beifall, den der Redner für seine Worte fand, vertraut war, erfüllten Walzerklänge den herrlichen Raum, und froher Tanz Jubel erfüllte noch manche Stunde die Jugend und das junggewordene Alter.

— Evangelische Weltausstellungswoche. Zu einer bedeutenden Tagung lädt die Theologische Arbeitsgemeinschaft in Leipzig für die Zeit vom 25. September bis 1. Oktober nach der für die Weltgeschichte Deutschlands bedeutungsvollen Pleiastadt ein. Neben hervorragenden gottesdienstlichen Veranstaltungen wird Kirchenmusik und kirchliche bildende Kunst zur Geltung kommen. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie Reichsgerichtspräsident Dr. Simon, Reichsminister a. D. Dr. Schröder, Reichskunstwart Meissel, stehen neben führenden Theologen aus der Rednerliste. In Verbindung mit dieser Woche wird die evangelisch-lutherische Vereinigung ihre Jahrestagung in Leipzig halten.

Heute von Jahren unter der persönlichen Leitung der Gottin Johanna stattfinden, nunmehr so weit fortgeschritten, daß der Katalog in aller Kürze erscheinen kann. Bis jetzt sind bereits über 900 Nummern in die Sammlung aufgenommen, und zwar 500 Gemälde, 300 Aquarelle und 20 Skulpturen. Doch da das Verzeichnis damit bei weitem noch nicht vollständig ist, wie Dr. Laurin, der die Vorarbeiten an dem großen Katalog bereits zu Zeiten Jorns begonnen hat, mitteilt, ständig neue Säume hinzukommen, von denen selbst die besten Jörnfenner bisher keine Ahnung gehabt haben.

Die Konferenz der nationalökonomischen Professoren findet vom 28. September bis 1. Oktober in Jena statt.

Die Architektur-Ausstellung auf der Kölner Herbstmesse. Die Ortsgruppe Köln des Bundes Deutscher Architekten, der sich mehrere Mitglieder der benachbarten Gruppen Bonn und Aachen angegeschlossen haben, veranstaltet innerhalb der Sondergruppe „Bauaufbau“ der Kölner Herbstmesse (23. September bis 2. Oktober) eine Architektur-Ausstellung, in der vor allem Photographien, Schaubilder und Modelle von Bauten der Nachkriegszeit gezeigt werden sollen. Bei der regen Bevölkerung freitags der Architektenwoche — über 40 Ausstellungen liegen bereits vor — wird die Sonderausstellung ein umfassendes Bild von dem reichen Schaffen der Kölner und anderer rheinischer Architekten in den letzten Jahren geben.

Die Tagung der Insektenforscher in Hamburg. Die Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie veranstaltet ihre diesjährige Tagung Mitte September in Hamburg. Das Hauptseminar, das Prof. Dr. Stellwag aus Neustadt a. d. H. übernommen hat, behandelt den Gebrauch der Artenmittel. Gleichzeitig mit der Tagung findet eine Ausstellung statt, die von Deutschen Pflanzenschutzbund gebildeten Schädlingsbekämpfungsmittel zeigt.

Die Methode der Höhenmessung. Erwärmst man einen Metalldraht durch einen konstanten elektrischen Strom auf etwa tausend Grad, so stellt sich bei ihm nach den ersten Beobachten durch Strahlung, Wärme und Konvektion ein Temperaturgleichgewicht ein. Ist dieses erreicht, dann lassen sich Wänderungen in der Temperatur des Drahtes durch Änderungen der Dichtigkeit der umgebenden Atmosphäre herbeiführen. So bestehen dann Beziehungen zwischen dem Druck und der Temperatur einer Gasmenge einerseits und dem Temperaturgleichgewicht des Drahtes andererseits. Wenn der Draht aus einem Metall mit geeigneten Wärmeleitfähigkeiten besteht, dann kann man die Messung seines Widerstandes zur Bestimmung eines Temperaturgleichgewichtes benutzen, und hieraus läßt sich dann die Dichte der umgebenden Atmosphäre ableiten. Da nun die Dichte der Atmosphäre mit der Höhe

wechselt, so läßt sich zur Höhen-, d. h. zur Luftdruckbestimmung, die wechselnde Intensität des elektrischen Stromes benötigen, der den Draht passiert. Ein Apparat zur Höhenmessung, der von Huguenard, Naguan und Planiol auf diesen Überlegungen fußend konstruiert wurde, führt die Benannten nach der „Ulmshau“ der Pariser Akademie der Wissenschaften vor. Verglichen mit den üblichen Barometern, soll seine Empfindlichkeit bis 14 000 Meter etwa einmal so groß gewesen sein.

Kein Gold aus Quecksilber.

Die vielbefürchtete Gewinnung von Gold durch Verdunstung der Quecksilberatome scheint nach neuesten Forschungen, die im Chemischen Laboratorium der Universität Berlin von Tieke, Schleede und Goldschmidt gemacht wurden, auf einem Irrtum des Professors Miethe zu beruhen. Gleichzeitig mit den oben genannten drei Gelehrten haben die beiden Forstheren Nienfeld und Dacke die Versuche über die Verwandlung von Quecksilber in Gold nachgeprüft, und alle sind nach der „Ulmshau“ zu folgendem Ergebnis gekommen: Alles im Handel befindliche Quecksilber ist goldhaltig. Es wurde darum das Quecksilber einer Reinigung im Hochvakuum bei 60 bis 100 Grad Temperaturen unterzogen. Ein Kilogramm des Destillates der ersten Vakuumdestillation enthielt noch 0,001 bis 0,18 Milligramm Gold. Wurde dieses Destillat erneut einer Hochvakuumdestillation unterworfen, so ließ sich auch in dem zweiten Destillat noch Gold — aber jetzt viel weniger — analytisch nachweisen. Es enthielt ein Milligramm des zweiten Destillates 0,006 Milligramm Gold. Erst wenn dieses zweite Destillat einer noch näher beschriebenen modifizierten Destillation unterworfen wurde, ließ sich mit den jetzigen Analysenmethoden ein Gold mehr nachweisen, d. h. ein Kilogramm Quecksilber mukte weniger als 0,002 Milligramm Gold enthalten. Nienfeld und Hause ziehen aus ihren Versuchen folgende Schlüsse: „Damit ist erwiesen, daß Quecksilber nur durch mehrfach wiederholte, langsame Vakuumdestillation ollmäthlich praktisch goldfrei zu erhalten ist, das also alle bisher zur Goldabtrennung benutzten und als goldfrei bezeichneten Quecksilberapparate goldhaltig waren.“

In Destillationsapparaten, die genau nach den Angaben von Miethe und Stammreich angefertigt waren, destillierten Tieke, Schleede und Goldschmidt im Chemischen Laboratorium der Universität Berlin Quecksilber und prüften es auf Gold. Stets fanden sie in einem Kilogramm des nach

der Methode destillierten Quecksilbers 0,3 bis 0,47 Milligramm Gold; dieser Befund stimmt also ungefähr mit dem von Nienfeld und Hause überein. Der Druck im Destillationsapparat wird etwa 6 bis 20 Millimeter betragen haben. Tieke, Schleede und Goldschmidt destillierten daher bei weiteren Versuchen das Quecksilber im äußersten Hochvakuum unter Benutzung einer Stufenstrahlpumpe und Vorschaltung von zwei dauernd mit flüssiger Luft gefüllten Quecksilberfolien bei Vermeidung jeder Schlußverbindung in völlig verschmolzener Glasapparatur. Die Temperatur des Quecksilbers betrug ungefähr 90 Grad, und es dauerte gegen 100 Stunden, bis ein Kilogramm Quecksilber überdestilliert wurde. Wurde das nach der Methode destillierte Quecksilber in jedem Falle noch Gold, und zwar bis zu 0,1 Milligramm pro Kilogramm Quecksilber. Auch in einer von Kahla ausgearbeiteten Quecksilberprobe, die sich bei der Destillation nach Miethe bereits als goldfrei erwiesen hatte, ließ sich durch die Hochvakuumdestillation noch Gold nachweisen. Bei einer zweimaligen Hochvakuumdestillation des Quecksilbers konnte aber niemals mehr als eine Spur von Gold gefunden werden. Mit diesem sicherlich weitgehend goldfreien Quecksilber wurden nun Umwandlungsversuche angestellt, und zwar zunächst in einer Naonisches Quarzlampe, wie sie auch Miethe zuerst benutzt. Die Lampe wurde einen halben Tag bis 186 Stunden lang mit 120 bis 140 Volt und 4 bis 4,5 Ampere betrieben. Ferner wurden in einem gleichrichterähnlichen Vakuumladungsrohr, wie es von Miethe empfohlen wurde, das reinste Quecksilber mit einem Strom von 5 Ampere und 10 Volt volle 5/2 Tage lang ununterbrochen behandelt. Schließlich wurde ein Entladungsfach aus Quarz mit Quecksilberelektroden und Wasserstofffüllung von Atmosphärendruck benutzt, in welchem ein 1 Centimeter langer Fünk einer parallel geschalteten Batterie von 6 Leidener Flaschen während 20 bis 52 Stunden überwurde. Niemals konnte nach der elektrischen Behandlung die Bildung von Gold nachgewiesen werden, obwohl alle Versuche mehrmals ausgeführt wurden. Tieke, Schleede und Goldschmidt deuteten sich trotzdem außerordentlich vorzüglich aus; sie schreiben nur: „Darans geht hervor, daß die Goldbildung aus Quecksilber nach den Angaben der Herren Miethe und Stammreich zumindest schwer reproduzierbar ist.“ Die Nachprüfung der weiteren von Miethe, Stammreich und Nagau angegebenen Versuchsanordnungen zur Umwandlung von Quecksilber in Gold wird außerdem im Chemischen Institut der Berliner Universität vorgenommen.

Wiedersehensfeier und Ehrenmalweihe des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 102.

Es ist kein Wunder, wenn bei einer Wiedersehensfeier einer so ruhmvollen Heeresformation, wie es das Landwehr-Infanterie-Regiment 102 war, auf allen Bauen des deutschen Vaterlandes die Getreuen zusammenkommen, um in einer imposanten Kundgebung des Reiches Größe auch heute noch zu repräsentieren. Und so war denn auch bei dem

Begrüßungsbaben

der zum Zweck einer feierlichen Ehrenmalweihe veranstalteten Wiedersehensfeier des Regiments der große Gewerbehauptsaal zum Festen voll. Hatten sich doch außer vielen hunderten alter Kameraden nebst ihren Angehörigen zahlreiche Offiziere des alten Regiments und sehr viele Ehrenäste eingefunden. General v. Hoffmann, Oberst v. Meissner, Oberst Böhmer und Oberstleutnant v. Beust, ferner als Vertreter des Präfektums des Sächsischen Militärvereinbundes Generaloberstarrat a. D. Dr. Hoff, Bezirksvorsteher Leipzig und viele Vertreter der Brudervereine hatten das Regiment durch ihren Besuch ausgesucht. Die gesamte Kapelle des 3. Bataillons des 10. (Sächs.) Inf.-Regts. unter Leitung des Obermusikmeisters Arnold bestritt an diesem Abende wie wölbend des ganzen Festes die Musik. Die Begrüßungskanzlei hielt der Vorsteher der Landesvereinigung ehemaliger 102er, Stadtbauamtsleiter Hartwig. Er erinnerte an den frischen Ausmarsch des Regiments 1914 und an die schweren Stunden im Felde, mahnte zur Einigkeit und wünschte dem Wiedersehensfeste einen glücklichen Verlauf. Die Gräfe der Ortsgruppe Dresden überbrachte in gewohntem Vorhause den Vorsteher Groß, für die Landesvereinigung sprach der 2. Vorsteher Krause, den prächtigen Vorspruch, gedichtet vom Kameraden Kurt Siegel, sprach ausdrucksstark K. Frank. Dann trat Oberlandesgerichtsrat Haupmann d. R. Hartwig vor, um die Freude zu halten. Seine Worte gaben in der Feststellung, dass das Regiment, das allein 700 Tote und 1500 verwundete aufzuweisen hatte, seinen ruhmvollen, aber blutigen Weg durch die Schlachten des Weltkriegs im Osten wie im Westen gegangen sei. Man wolle diesmal durch die Weihe eines Ehrenmales die Toten ehren, aber das würdigste Denkmal sehe man den gefallenen Helden im Herzen, wenn man die Tugenden des Regiments, Kameradschaftlichkeit, Pflichterfüllung, Einigkeit, mit Treue pflege und die Ziele der Landesvereinigung zielbewusst verfolge.

Es folgte nunmehr ein auf tiefsen Gefühlswerten aufgebauter, von Kamerad Siegel versetzter, vaterländisches Gedicht "Neuland". Sämtliche Darsteller bis zu den jüngsten Knaben und Mädchen waren Angehörige der Vereinigung.

Am weiteren Verlaufe des Abends sprach dann noch für das Präfektum des sächsischen Militärvereinbundes Stadtrat Dr. Hoff. Sein Gruß galt der Zukunft des Vaterlandes. Die Gräfe des Bezirksvereins Dresden im sächsischen Militärvereinbunde übermittelte Bezirksvorsteher Hartwig. Als Vertreter der Zeitschrift "Feldsamerad" sprach Kamerad Fischer; für den sächsischen Militärverein Leipzig war Kamerad Michaelis erschienen, der seine Rede sehr gemütlich und in einem herzlichen Gedanken an die Toten ausklingen und die Musik die wohmütige Melodie des guten Kameraden intonieren ließ. Er sprach im Namen aller Brudervereine, während Kamerad Barth, Schopau, mit einem Trostgruß aller Ortsgruppen den großen Reigen der Redner abschloss.

Zu einem Tun kam man am Sonntag vormittag in der Garnisonkirche wieder zusammen. Hier fand zunächst, gehalten vom Feldgeistlichen des L.-I.-R. 102, Pfarrer Kratz, eine weitholde Gedenkfeier statt. Die Offiziere des Regiments, zahlreiche Rahmenabordnungen und Ehrengäste, auch viele Hinterbliebene und Kriegsbeschädigte, und dann die große Schar der ehemaligen 102er vereinigten sich in dem ehrwürdigen Gottesdase.

Und dann folgte auf dem Garnisonfriedhofe der Höhepunkt der Tagina, die

Weihe des Ehrenmales.

Trotz der leidigen Unbill der Witterung waren Hunderte binausgegliedert, um den gefallenen Helden ihre Liebe zu bezeigen. Um das Ehrenmal eine solche Gedenkstätte, einen fahnenbereiten Landesmann am Drahtverbau darstellend von Bildhauer Paul Berger und Kunstmaler Oswald Bünkel, gruppierten sich malerisch die Rahmenabordnungen, Ehrengäste, Kranzträger, dahinter die Hinterbliebenen, Kriegerbeschädigten und Regimentskameraden. Man bemerkte u. a. den Landeskommendanten Exz. Müller, Divisionskommandeur Generalleutnant von der Decken, Brigadiere Kommandeur Generalmajor Graf von Mandelsloh, Generalmajor Thilo-Schade, den letzten Feldbrigadier-Kommandeur der 102er, Kommandeur General von Hoffmann, Oberst von Meissner, Oberst Böhmer, die Oberstleutnants Ehrich und von Beust, welch letzterer das Regiment in die Heimat führte, Generaloberstarrat Sanitätsrat Dr. Hoff, endlich Stadtrat Dr. Nebe, Stadtbauamtsleiter a. D. Mierisch, Bezirksvorsteher Leipzig, Stadtbauamtsleiter Hartwig und viele Delegierte von nah und fern. Nach dem Altneiderländischen Dankesredner hielt Pfarrer Kratz die Weiherede. Noch sind wie hier die schenkbaren Glücklicheren, aber wir sind die Schuldner der Gefallenen; nicht vergleichbar war ihr Tod; sie sollen in uns leben; wir wollen ihrer würdig sein und in diesem Geiste weitere Kinder erziehen und dieses Ehrenmal der Geschichte übersehen. Oberstleutnant von Beust trat vor und nah unter knappen, packenden Worten das Reichen zur Entblößung des Mantels, die Rahmen senften sich, die Musik weite den Rahmenmarsch und es folgte der Akt der Rahmenabordnung. Für die Offiziere des Regiments sprach der Kranz-Oberstleutnant Ehrich, dann folsten General Müller als Landeskommendant, Sanitätsrat Dr. Hoff für das Präfektum des Sächsischen Militärvereinbundes, für den Deutschen Offizierbund Oberst v. Löwen, für den Bezirkverein Dresden im Sächsischen Militärvereinbund Bezirksvorsteher Hartwig, dann in langer Reihe die Vertreter der Ortsgruppen, Brudervereine und anderer Korporationen.

Erste und heitere Darbietungen, musikalische Genüsse und ein Ball vereinigten am Abend die 102er wieder im Gewerbehau. Viele Offiziere ehnten auch diese Veranstaltung durch ihren Besuch, und bald brausten die Bogen der Beleuchtung mächtig durch den Saal. Am übriegen beherrschte Tropfshörre die Stunde.

Brennende Siedlungsfragen.

Die Landes-Siedlungs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft "Sächsischesheim", veranstaltete am Montag im Künstlerhaus unter Förderung und im Einverständnis mit dem sächsischen Arbeits- und Wirtschaftsministerium eine Vortragsreihe über wichtige Fragen auf dem Gebiete des Wohnung- und Siedlungswesens. Ministerialrat Dr. Vollmer eröffnete die Sitzung und richtete begrüßende Worte an die Versammlung, insbesondere an die anwesenden Vertreter der Regierungen von Württemberg und Bremen, der befreundeten und nahestehenden Organisationen anderer Staaten und der Vertreter der sächsischen Regierung. Man

hatte alsdann sofort in die Beratungen ein. Ministerialrat Dr. Vollmer hielt den ersten Vortrag über

Wohnungspolitik der Zukunft.

Die künftige Gestaltung des Wohnungswesens sei eine der allerwichtigsten Aufgaben der inneren Politik. Die Mängel unseres bisherigen Wohnungswesens seien: Zusammenballung und Heimlosigkeit; Zusammenballung in der Großstadt und im Massenwohnhaus, Heimlosigkeit als Ausübung von der Schule und darüber hinaus als das Nichtheimischwerden in der Wohnung. Eine Wohnungspolitik der Zukunft muss diesen beiden Schäden entgegenwirken. Die Hebung der Wohnungskultur dürfe dabei niemals außen Augen gelassen werden, denn es sei jetzt die Möglichkeit gegeben, die Grundlagen für eine einwandfreie Entwicklung des Wohnungswesens zu schaffen.

Für eine Neuformung des Wohnungswesens seien drei Gesichtspunkte maßgebend, die bauliche Gestaltung der Wohngebäude, das Bodenrecht und das Hypothekenrecht. Für die Gestaltung der Wohngebäude forderte der Vortragende Aufforderung des Massenwohnhauses und die Gestaltung der Wohnungen als Eigenheim im Sinne des Ideals, aber ohne Überspannung dieser Forderung.

Für das Bodenrecht betonte er, dass die Behandlung des Bodens als einer Ware aufzuführen müsse. Der Boden sei eines der heiligsten Güter des Volkes. Für Bodenspekulation sei kein Raum mehr. Mit Vermögenssteuern und Grundsteuern sei das nicht zu erreichen, da diese den Schäden nicht vorbeugen. Dazu sei vielmehr ein ganz neues Bodenrecht erforderlich, das unter Abwendung vom römisch-rechtlichen Anschaugungen zu deutscher zurückkehre.

Nedner entwickelte sodann Gedanken über ein neuzeitliches Lehnsrecht, indem er dabei darauf hinwies, dass ja tatsächlich das neue Reichsheimstättengesetz schon nichts anderes als ein solches Verrecht sei. Er zeigte, wie ein solches Recht ohne größere Einschränkung der freien Vererbbarkeit und Veräußerbarkeit des Bodens die Nachteile des jetzigen Bodenrechts vermeiden könne. Im Zusammenhang damit ließ sich auch das Hypothekenrecht ordnen. Das jetzige Hypothekenrecht bedeute eine Auflösung des Bodens bis zu der Möglichkeit, ein Grundstück geradezu stückweise zu verkaufen. Demgegenüber müsse die Hypothek doch wenigstens in Verbindung mit den Aufgaben des Grundstücks stehen und deren Zwecken dienen.

Die Neuregelung im Berufsschulwesen.

Eine Einführung des Dresdner Berufsschulvereins.

Das Gesamtministerium hat am 1. Juli 1925 beschlossen, sämtliche berufliche Schulen Sachsen dem Wirtschaftsministerium zu unterstellen. Der Dresdner Berufsschulverein fühlt sich verpflichtet, dazu auf folgendes hinzuzufügen:

1. Diese Regelung wird den Dualismus im Berufsschulwesen nicht beseitigen. Es werden sicher nach wie vor neben den Berufsschulen die kleinen Innungsschulen, die Handels- und Gewerbeschulen und die landwirtschaftlichen Schulen bestehen bleiben, und dieser Zustand wird eine zweckmäßige Organisation des Berufsschulwesens dauernd verhindern.

2. Die Berufsschule wird aus dem gesamten Volksbildungswesen herausgerissen. Man schafft im kleinen Sachsen ein zweites Unterrichtsministerium und damit einen neuen, viel schlummernden Dualismus.

3. Den "realen Interessen" der Wirtschaft, die den Jugendlichen in erster Linie als Arbeiter wertet, wird so viel Einfluss auf die Schule der 14- bis 17-Jährigen eingeräumt werden müssen, dass Erziehung und Menschenbildung zu kurz kommen.

4. Die einheitliche akademische Ausbildung aller Lehrkräfte, zugunsten des Wiederaufstiegs des deutschen Volkes vor der deutschen Reichsverschaffung gefordert, wird unter dem Wirtschaftsministerium gefördert sein. Infolgedessen werden die Berufsschulen hinsichtlich ihrer Lehrkräfte den übrigen Schulen des Landes bedeutend nachstehen.

5. Die Forderungen des Sächsischen Berufsschulvereins auf Erhaltung und Ausbau der Berufsschulen als Staatschule, auf Selbstverwaltung, auf Erhaltung der den Berufsschulern zukommenden Staatsbeamtenrechte, die das Volksbildungsministerium nicht in Frage stellt, wird das Wirtschaftsministerium in gleichem Maße kaum erhalten.

6. Das Berufsschulwesen ist gut ausgebaut. Das wird von niemand, auch von den Wirtschaftskreisen nicht bestritten.

Das Wirtschaftsministerium selbst hat es sich in vielen Städten für manche seiner Schulen zum Vorbilde genommen. Wird das Erreichte besonders in ländlichen Bezirken, in der Mädchenberufsschule und in den Abteilungen der Ungerlernten erhalten bleiben? Der Dresdner Berufsschulverein bezweifelt es.

7. Die Niederaufnahme vieler hundert Schulen mit Hunderten von Schülern aufs Wirtschaftsministerium erfordert eine gewaltige und kostspielige Umstellung der Gesetzgebung, der Organisation und der Verwaltung. Es wäre bedauerlich, wenn bei dem Bechlusse die Existenzfrage des Wirtschaftsministeriums ausschlaggebend gewesen wäre, dessen Geschäft früher vom Ministerium des Innern mitverwaltet worden sind.

Der Dresdner Berufsschulverein ist davon überzeugt, dass eine Unterstellung sämtlicher beruflichen Schulen unter das Volksbildungsministerium alle Schädigungen vermeiden würde. Darum erhebt er mit dem Sächsischen Berufsschulverein die Forderung: "Alle beruflichen Schulen Sachsen werden dem Volksbildungsministerium unterstellt."

Er erwartet von den Landtagsabgeordneten eine Entscheidung, die sich von parteipolitischen Gesichtspunkten freihält und nur leiser lässt vom Wohl der volksschulassessiven Jugend und von der Idee wahrer Volksbildung, von der die Berufsbildung ein wesentlicher Teil ist."

— Eine neue Verkehrsverdichtung in Dresden. Wie und das Städte, Verkehrsamt mitteilt, errichtet die Interessengemeinschaft des Dresden-Kraftdroschken-Gewerbes zurzeit eine neue Autowrak-anlage, die die Dresdner Einwohnerchaft in die Lage versetzen soll, auf schnellste Weise vom nächstgelegenen Standplatz aus eine Autobahn zu bestellen. Durch Anruf der Sammelnummer 24 786 erhält man Verbindung mit der im Verkehrshaus Pirnaischer Platz untergebrachten Zentrale, die den Auftrag entgegennimmt und an den der Wohnung des Bestellers nächstgelegenen Platz weiterleitet. An den Autobroschken-Standplätzen Postplatz und Altmarkt ist bereits neben der ersten Autobroschke ein eiserner Sänder zu sehen, der auf einem auf der Spalte stehenden Würfel die Nummer 24 786 trägt. Im Innern des Sänders findet als wesentliche Teile Hohe und Fernsprechapparatur untergebracht, der nur den Broschkenführern zugängig ist. Weitere Sänder werden errichtet an den Autobroschken-Standplätzen Pirnaischer Platz, Albertplatz, Fürstenplatz, Sachsenplatz, Friedrichstraße, Nürnberger Platz, Lohmannstraße (Weißer Platz), Schillerplatz (Blasewitz), Hauptbahnhof und Neustädter Bahnhof. Die Ausführung der gesamten Fernsprech- und Signalauslagen besorgt die Firma "Volta", Telefon- und Signalschalt-Gesellschaft m. b. H. in Dresden.

— Der Verein für das Deutschland im Ausland, Männergruppe Dresden, veranstaltet am Sonnabend, dem 12. September, im Park und in den Räumen des Saltofes zum "Bildern Mann" ein Herbstfest. Nachmittags 14 Uhr beginnt das Gartenkonzert unter Leitung des Obermusikmeisters Mayke. Zugleich ist für die Jugend ein Kinderfest in Aussicht genommen mit Kasperletheater, Malbaum, Karussell, Fratzenlauf u. a. Die Abendveranstaltung beginnt mit Chören des Musikvereins Dresden-Nord. Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen, Bürgermeister Dr. Küla, wird die Festversammlung begrüßen. Ein Gedicht von Marie Kahle, vorgetragen von einem Schüler der Oberrealschule Seevorstadt, leitet zum Vortrag des Dr. Bell (Kassel): "Vom deutschen Staat zum deutschen Volk". Der erste Teil der Abendveranstaltung schließt mit Chören des genannten Musikvereins und mit Tanzausführungen der Lehrerinnen-Seminars. Den zweiten Teil leitet eine Musikerrie (Hochred) des Turnvereins Neu- und Antoniafied ein. Die Vorführung des G.-D.-A.-Kusstein-Films und der allgemeine Gesang "Zu Danz in Danz" geben der Festzelle den Abschluss. Der Zusammenchluss aller Deutschen, die Entwicklung vom Staat zum Volk, ist das große Ziel, das der G.-D.-A. erkannt hat und zielbewusst verfolgt. Das Schicksal unserer Brüder jedenfalls der Grenzen ist unter Schicksal, ihre Not schlägt uns zu gemeinsamer Hilfe zusammen.

— Ein Streit mit tödlichen Folgen spielte sich am Sonnabend gegen 10 Uhr abends auf der Wiener Straße ab. Dort wurde ein Reichswehrsoldat von einer Frau um Hilfe angegangen und dann von deren Ehemann nach wölflicher und tätlicher Bekämpfung mit einem Messer angegriffen. Wie von Augenzeugen angegeben wird, zog der Soldat in der Notwehr seine Seitengewehr. Der Angreifer wurde damit schwer verletzt. Er verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

— Träne Ernteaussichten im oberen Erzgebirge. Die früher als recht günstig bezeichneten Ernteaussichten im oberen Erzgebirge haben sich infolge des seit einigen Wochen herrschenden Unwetters bedenklich verschlechtert und sind dazu angeklagt, die obererzgebirgische Landwirtschaft in bedenkliche Schwierigkeiten zu bringen. Die anhaltenden Regenschauer der letzten Zeit haben verschuldet, dass das Getreide vielfach noch, teils in Puppen, teils am Haseln, auf den Feldern steht und ganz allgemein mit mindestens 50 Prozent schlechter Qualität verdeckt wird. Am Schluss sind die hochgelegenen Gegenden im Obererzgebirgshügel und Zöblitz betroffen worden, wo drei Viertel der gesamten Ernte durch Regen und Hagel vernichtet sein dürfte. Die tiefer gelegenen Landstriche haben weniger schwer gelitten und rechnen mit einer mittelmäßigen Haseln- und Haferernte; hingegen wird übereinstimmend die Obstrente als möglich bezeichnet und löst nur einen ganz unbedeutenden Ertrag erwarten.

— Kleinzschachwitz. (Wieder Schulfest.) Die aus der Putzaktion seit her berühmten Schulfeste von Kleinzschachwitz waren im Laufe der Zeit immer seltener abgehalten worden, bis sie seit dem Weltkrieg ganz eingestellt wurden. Dieses Jahr soll nun zum ersten Male wieder die alte Überlieferung erweitert werden und es rüstet sich der ganze Ort zu dem Schulfeste, das am 12. und 13. September stattfinden soll. Turnerliche und sportliche Veranstaltungen werden das Fest einleiten, es folgen Theateraufführung und als Mittelpunkt des Ganzen am Sonntag ein großer historischer Festzug. Abends wird ein Kampionat und Feuerwerk abgehalten.

Witterungsübersicht der Landeswetterwarte vom 7. September 8 Uhr morgens

Stationen	Luft Temp. 0-12 Grad	Wind 0-12 Orts Stunden	Wetter- aufstand	Witterungs- verlauf	Temperatur a. morg. 8 Uhr Grad	Temperatur a. nacht 8 Uhr Grad	Wind 0-12 Orts Stunden
Dresden	+11 SW	5	wolbig, Reg.	+10	+13	0,2	-
Werdau	+10 WSW	5	wolbig	+8	+12	0,0	-
Marienberg	+11 SSW	4	wolkig	+10	+12	0,1	-
Geising	+11 SW	4	befried.	+9	+12	0	-
Chemnitz	+9 SW	3	wolkig, Dunst	+8	+10	3	-
Neustadt	+10 SW	2	wolkig, Nebel	+6	+8	3	-
Wittenberg	+13 NW	7	Regen	-	-	0,2	-
Borsigwalde	+10 W	4	Regen	+10	+14	2	-
Hirschberg	+9 W	2	wolbig	+8	+14	1	-
Schönlinde	+10 WSW	3	wolbig	+9	+16	0,2	-
Döbeln	-	-	-	-	-	-	-
Borna	+10 W	5	Regen	wolbig, Reg.	+9	+15	0,3
Magdeburg	+11 WSW	5	wolbig	wolbig, Reg.	+8	+16	+
Briesen	+11 WSW	2	wolbig	Regen, dun.	+11	+16	1
Frankf. a. M.	+10 SW	2	wolbig	Regen	+9	+19	4
Münchberg	+8 WNW	2	wolbig				

Börsen - und Handelsteil

Dresdner Börse vom 7. September.

Im Einklang mit Berlin verkehrte die heisige Börse in einer recht freundlichen Haltung. Auf allen Gebieten des Aktienmarktes regte sich erneut Aufschwung, den der Kurzstand einer großen Reihe von Wertpapieren deutlich bezeugte. Guter Belebung erfreuten sich vornehmlich Elektromotoren und Fahrzeughäfen, von denen Röhrmalog 6, Thüringer Elektrizitätswerk 4,20, Elektrizitätswerk Riesa 4, Bergmann 3, Sächsische Gußhütte 2,5, Wunderer 2,25, Kraftwerk Westfalen 2, Sonderbauwerke Kultwig 1,25 und Clemens Müller 1 gekleidet wurden. Abgeschwächt waren nur Seidel & Raumann 2, Böge und Elektro je 0,75, auch für Waschinen- und Metallindustrie zeigte sich gutes Interesse, namentlich für Görlitzer Waggon + 2,5, Sondermann & Söhne Pt. B und Union-Viskose je 2,5, Schubert & Salzer-Geruhäuse + 2, Zwicker Maschinen und Fichter je 1,75, Elitz und Radatz je 1,5, Cartonagenindustrie, Lüdau & Steffen, Sächsische Gußhütte und Schleicher je 1,25, Orlitz und Hartmann je 1, Sächsische Wagen + 0,75 und für Dresdner Strickmaschinen + 0,5. Als leise abgeschwächt erwiesen sich Gebrüder Unger — 1 und Dresdner Schmelzpreßen — 0,75. Die Erholungen bei Bankaktien bewegten sich nur in sehr bescheidenen Grenzen. Sie gingen über 0,5 nicht hinaus. Tagegen konnten bei Baugesellschaftsbörsen Tresdner Baugesellschaft 3 und Residenzbaubank 1,25 profitieren. Transportierte veränderten sich wenig bis auf Vereinigte Elberschiff, die 1 nachgaben. Die Aktien der Papierfabriken lagen etwas höher in Riederheim + 2, Dresdner Albumin-Geruhäuse und Unger & Hoffmann je 1, Andererseits waren Venker 1,5, Peitz 1 und Größwiger Peitz 0,75 rückgängig. Keramische Werte fanden Bezeichnung in Quittschreiber und Keramag je 2, Hoffmann-Mas 1,75, Deutsche Tonwaren + 1,5, Stealis und Walther & Söhne je + 1. Tagegen verloren Wunderlich 2, Rosenthal 1,75 und Rauenstein 1. Bei Brauereien interessierte man sich für Henninger-Kempf-Zwickau + 2, Wundschöfel + 2, Ehlinger + 1 und Erste Kulmbacher + 0,5. Abgeschwächt waren Waldschlösschen 1,5, Nadebnerer Erwerb 1,25, Bautzner Brauerei 1. Auf dem Gebiete der diversen Industrieaktien ließen sich wesentlich höher Arzt Schulz + 5,5 und Zwickerer Rammgarn + 3, Herner wurde etwas mehr angelegt für Paradiesbrotteien 1,75, Gebe, Volksbank, Dresdner Gardinen und Krieditbank-August-Wöhle je 1,25, Plauener Säulen und Dresdner Fabriken je 1, sowie für Baumarkt Tuch und Möbelje 0,75. Einbußen verschiedener Pferdefabrik Thiele — 2, Chemnitzer Spinnerei — 1,75, Plauener Gardinen — 1,5, Röthler Leberviet — 1 und Valencienne — 0,75. Neuenwerte waren gleichfalls wieder lebhafter im Geschäft, sei zum Teil etwas aufgebesserten Kursen.

Dresdner Börsen-Freiverkehr vom 7. September,

mitgeteilt vom Bankhaus Bassenge & Fritzsche, Dresden, Gewandhausstraße 10
 Ambros — Grimm & Röding 34,0 *Phönix 68,5
 Apollo — Ernst Grumbach — Schiefe, Fritz 2,0
 Apollo-Plant. — Otto Hammer — Schwerfeiger
 Bautzner Stanzw. — Oehr-Hermann 184,0 *Societas-B. Zitt. 92,5
 Dobag 0,075 Hünlich 24,5 Spritz-e. Prädilect. —
 Demos — L. Hütchenscheuer 108,0 Tetra —
 Klag — Janke 20,0 Thiele & Steinert 2,0
 Elbwahl. Heidenau — Landw. Handelsg. Tröger & Co.
 Ellwagen 35,0 Landw. Masch. Weißeritzauber 60,0
 Erg. Holzindust. 40,0 *Mahl & Orsler 128,0 *Weißl. Spinn. 0,15
 Frenzel & Lohr 85,0 Metall Oederan 50,0 Windeschild 23,0
 Goldbach 48,5 Münker & Co. 40,0 Winkelhausen —
 Gretschel & Ulbr. 0,19 Nowack Wollkarlsbadische 0,70

Junge Aktien.
 Waldhüttenabrikat-Aktien: Füngste Kappel 7,25.

Spitzenfabrik-Aktien: Rüdtorf 2,00.

Vertriebene Industrie-Aktien: Wagner-Werte 88 bis 90, Dresdner wollspinnerei Zwickau 106, Zwickauer Rammgarnspinnerei 128.

Berliner Börse vom 7. September.

Die neue Woche begann an der Börse mit einer Fortführung der letzten Tendenz. Tonangebend waren wieder nicht die kost im Vordergrunde stehenden Märkte, wie Montan- und Harzwerte, sondern einige Nebengeschiebe, an denen sich die Spekulation lediglich betätigte. So standen Schifffahrtssäulen nach ihrer Haute am Sonntag abend auch heute wieder im Mittelpunkte des Interesses. Die höchsten Schlußkurse der Vorwoche konnten noch um einige Prozent angehoben werden. Reichen Güterläden über die Einnahmen momentlich des Norddeutschen Lloyd Bremen soll die Veranlassung hierzu vor allem das Bestehen eines größeren Defizitvertrags in Schiffahrtssäulen an der Hamburger und Bremer Börse sein, ferner wurden hier Delivrance kurz begeben, ebenso beimlichen Staatsanleihen, in denen sich der Spekulation bei Beginn der Börse ein gutes Tätigkeitsfeld erschloß. Die Kriegsanleihe zog sprunghaft auf über 0,800 an, die Schiffsgefechtsfeste notierten 6,40. Diese Kurzabschöpfung konnte natürlich der übrigen Börse einen Rückhalt geben, um so mehr, als hier die Maßnahmen der Reichsfinanzinstitute zur Verbesserung der Rüstungs- für öffentliche Gelder, ferner das Fortsetzen der Zusammenflüsse und Verbündungen in der öst. und westdeutschen Eisenindustrie einen günstigen Einfluß hervorriefen. Die Effektenmärkte begannen daher die neue Woche durchweg in einer freundlichen Verfassung. Am Geldmarkt hat sich die Lage nicht verändert. Tägliches Geld nannte man unverändert mit 8 bis 10 % Monatsgold mit 10 bis 11,5 %. Allerdings wurden auch hierunter Abschläge getätigt. Um internationale Devisengeschäfte legte sich die rückläufige Bewegung der nordischen Gulden fort, angeblich im

Zusammenhang mit dem Anfall der heutigen amerikanischen Börsen. London-Döbel gab auf 22,71, London-Sogenhagen auf 19,46, London-Malland auf 121,126 nach. Auch das Pfund gegen Goldel unbestreitbar erniedrigt (4,84%). Veranlassung hierfür soll der starke saisonalige Bedienstet des englischen Warenhandels sein. Die Reichsmark wurde gegen Pfund in London mit 20,87, in Amsterdam mit 20,10 und in Paris mit 5,07% genannt. Nach Bekämpfung der ersten Kurse trat ein vorübergehender Rückgang ein auf Weltmarktbasis über den Vertrag der Verhandlungen zum Abschluß eines deutsch-englischen Rohstoffabkommen und die Weigerung des Hoch- und Goldner-Ganges, dem zu bildenden Eisenkomitee beizutreten. Gold durften jetzt nach die Kurzabschöpfungen wieder fort, da die Deutse am Anteckemarkt anfielen. Man hörte hier gänzlich unverdeckte Hoffnungen über einen Weltmarkt in der Kaufwertungsfrage ins Feld. Die durchschnittlichen Kurzabschöpfungen betrugen nach der ersten Stunde bis 3%. Chemie Steinlohe + 0,5 auf die Abholung der Goldene dieser Gesellschaft. Garotti infolge des günstigen Geschäftsauges gefragt + 3%.

Amtliche Berliner Produktionspreise.

(Gefreide u. Delikatessen für 1000 kg, alles andere für 100 kg in RM.)	7. Sept.	8. Sept.	7. Sept.	5. Sept.
Meisenmarkt, leb. 7. Sept. 24, 25, 26	31,10	34,25	31,00	34,25
Spitze, — 24,25	32,75	34,75	32,50	34,75
Okt. — 26,5-29,5	32,50	33,50	32,40	33,50
Sept. — 34,5	33,50	33,50	32,40	33,50
Oktober mähr. 169-175	33,50	33,50	32,50	33,50
mei., — 190	33,50	33,50	32,50	33,50
September — 195-194,5	33,50	33,50	32,50	33,50
Oktober — 196	33,50	33,50	32,50	33,50
Dez. — 189,5	33,50	33,50	32,50	33,50
Werde, schwach 180-185	33,50	33,50	32,50	33,50
Winters. u. Früher 213-245	33,50	33,50	32,50	33,50
Früher mähr. leb. 180-187	33,50	33,50	32,50	33,50
zimmer, —	—	—	—	—
September — 175	—	—	—	—
Oktober — 191	—	—	—	—
Dez. — 189,5	—	—	—	—
Mais, RZ waggont. Berlin 214-218	33,50	33,50	32,50	33,50
Mai —	—	—	—	—
Julii —	—	—	—	—

Berliner Produktionsbörse vom 7. September.

Der Getreidemarkt steht wiederum unter dem Einfluß des feststehenden inländischen Angebots, ein Moment, daß sich defensiv für Brotzeit fühlbar macht. Auch bei Meisen ist das Angebot nur möglich, in den Forderungen aber fest. Die Preise notierten höher, der Brotzeit (Hauskaus Seite 1028 Seite 1).

Dresdner Börse vom 7. September 1925

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anleihen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. + = RM für 1 Mill. PM, — = RM für 1 Mill. für zusammengesetzte Aktien

Staats-, Stadt- und Sachwertanleihen	Zinsd.	7. 8.	8. 9.	7. 8.	8. 9.	Div.	7. 8.	8. 9.	Div.	7. 8.	8. 9.
Zinst.	7. 8.	8. 9.									
8%, Goldani, I.—3Doll.	100,0	b	100,0	8	do. K.-Kredbr. VI	18,0	G	18,0	G	18,0	G
do. große Stücke	90,25	b	90,25	b	do. K.-Plastbr.	0,8	G	0,8	G	0,8	G
Doll.-Schätzow	93,8	G	93,8	G	Landw.-Plätz.	12,0	G	12,0	G	12,0	G
3% Reichsanleihe	0,59	b	0,58	G	do. Kredbr.	10,0	G	10,0	G	10,0	G
4% do.	0,58	G	0,58	G	do. Kredbr.	6,5	G	6,5	G	6,5	G
5% Kriegsanleihe	0,3	b	0,26	b	do. Kredbr.	0,7	G	0,7	G	0,7	G
4% Paris-Schätz.	0,255	b	0,22	b	do. Kredbr. V	0,0	G	0,0	G	0,0	G
4% Ago-Schätz.	0,25	b	0,21	b	do. Kredbr. VI	0,0	G	0,0	G	0,0	G
8% v.R.-Sch. 1923	0,3	b	0,3	b	do. Kredbr. VII	0,0	G	0,0	G	0,0	G
4% do. 1924	0,205	b	0,22	b	do. Kredbr. VIII	0,0	G	0,0	G	0,0	G
2% K.-Schätz. OM	58,0	G	58,0	G	Wach. Hyp. B-XVI	5,25	G	5,25	G	5,25	G
4% Schutzgebietss.	5,25	b	5,7	b	Wach. Hyp. B-XVII	4,35	G	4,25	G	4,25	G
3% Spar-Präm.-Ausl.	0,22	b	0,195	b	Wach. Hyp. B-XVIII	1,55	G	1,55	G	1,55	G
2% Sächsische Rente	0,32	G	0,3	b	Wach. Hyp. B-XIX	1,25	G	1,25	G	1,25	G
3% Sachs. Anl. v. 52/68	1,25	b	1,25	b	Wach. Hyp. B-XIX	1,25	G	1,25	G	1,25	G
4% do. 1919 Rchssch.	0,145	G	0,145	G	Wach. Hyp. B-XIX	1,25	G	1,25	G	1,25	G
4% do. 1919 Ldssch.	0,005	G	0,005	G	do. Ser. 17a	20,0	G	20,0	G	20,0	G
3% Landeskult.	0,34	b	0,32	b	do. Ser. 18	0,0	G	0,0	G	0,0	G
4% Preuß. Kons.	0,38	b	0,31	b	do. Ser. 19	0,0	G	0,0	G	0,0	G
3% do.	0,395	b	0,365	b	do. Ser. 20	0,0	G	0,0	G	0,0	G
4% Cö. do.	0,355	b	0,3	b	do. Ser. 21a	11,75	G	11,50	b	11,50	b
3% v.R. + do. 1923	60,0	G	60,0	B	do. Ser. 21a	11,75	G	11,50	b	11,50	b
versch. do. gebund.	3,8	G	3,8	G	do. Ser. 22	11,55	G	11,25	b	11,25	b
4% Ausl. (K.-B.) Anl.	7,0	G	7,0	G	do. Ser. 23	1,6	G	1,5	G	1,5	G
11% Bautzen 1923	—	—	—	—	Bank-, Transport- u. Baugesellschafts-Aktien	Div.	7. 8.	8. 9.	Div.	7. 8.	8. 9.
4% Bodenbach	7,0	G	7,0	G	Div. Bielefelder	34,25	b	34,75	b	34,75	b
vorsch. Chem. v. K											

so war dies gering. Derde hat weiter Angebot, bei vorläufiger Auskunft. Von Hörer fehlt Material in gehobter guiter Ware, die aufzunehmen an der Stelle eingespielt wird. Wahl allgemein still, aber preisbillend. Güttner teilte Russland.

Leipziger Börse vom 7. September.

Die Börse war zum Wochenausgang im wesentlichen auf einem neutralen Ton erhalten. Die Stimmung war indes etwas müder, doch ließen sich im allgemeinen die Kurze auf alter Höhe. Die Differenzen von 1 bis 6% noch oben wie noch unten. Deutlich bedeckt gingen aus dem Markt Söldneraktionen heraus, bei mehrfachen Umfällen, wo Dogap 2,75 und Norddeutscher Lloyd 5,75 zusammen. Am Aufnahmemarkt waren Staatsanleihe stärker, Bündnerische und Industrieanleihen behauptet. Kriegsanleihe notierte 0,300, Schatzanleihe 0,15. Im Freienmarkt war die Grundstimmung etwas freundlicher, bei wenig veränderten Kurzen. Zu erwähnen sind Gold-Öffentlichen, welche hielten um 1% höher notiert. Bitzner Mechanische 0,5, Thüringer Wolle 0,75, Schulz 0,5, Schiene 6, Schäfer & Sohne 1,5, Wittler 2, Trelo 2,5, Miquel 2, Sohne 2, Strohmeier 2.

Chemnitzer Börse vom 7. September.

Die Tendenz war als abgeschwunden zu bezeichnen. Auf allen Wertpapieren wurden, von Ausnahmen abgesehen, Realisationen notiznommen, wobei das angebotene Material gewisst nur zu etwas niedrigeren Kursen aufgenommen wurde. Den größten Erfolg hatten Zählfabrik Elbe mit 4,25 zu verzeichnen.

Amtlich notierte Devisenkurse

	7. September		8. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	je 100 Fl.	168,96	168,36	168,31
Brüssel-Antwerpen	je 100 Fr.	168,66	168,72	168,75
Norwegen	je 100 Kr.	88,96	88,95	88,45
Dänemark	je 100 Kr.	104,42	104,68	105,27
Schweden	je 100 Kr.	117,42	117,70	118,44
Reichsmark	je 100 Rm. Mk.	10,657	10,651	10,77
Italien	je 100 Lire	18,81	18,85	18,85
London	je 1 Pf. Sterl.	80,846	80,390	80,348
New York	je 1 Dollar	4,186	4,208	4,206
Paris	je 100 Fr.	18,70	18,74	18,65
Schweiz	je 100 Fr.	80,85	81,15	81,20
Spanien	je 100 Pes.	59,85	59,89	59,92
Deutschösterreich in Mk. für 100 Sh.	je 100 Kr.	89,18	89,32	89,18
Prag	je 100 Kr.	12,432	12,472	12,472
Budapest	je 100.000 Kr.	8,825	8,815	8,815
Buenos Aires	je 1 Peso	1,689	1,683	1,682
Bulgarien	je 100 Lev	8,08	8,07	8,05
Tschech.	je 1 Jen.	1,710	1,724	1,705
Die de Janeiro	je 1 Milreis	0,558	0,565	0,560
Portugal	je 100 Dinar	7,48	7,48	7,48
Athen	je 100 Guilden	21,125	21,175	21,075
Konstantinopel	je 1 Pf. türk.	2,435	2,445	2,445
Damask	je 100 Drachmen	80,70	80,90	80,80

Berlin, 7. Sept. Überseiden: Ausgabe Wartburg 78,71 bis 74,09, Rottweil 73,56 bis 73,04, Riga 80,00 bis 81, Reval 1,22, 615 bis 1,128, Kronow 41,295 bis 41,505. Et cetera: Polen, große 78,72 bis 74,46, Italien 72,68 bis 73,37, Lettland 79,75 bis 80,86, Litauen 40,80 bis 41,81, Polen 78,71 bis 74,09.

Hannover, 7. Sept. Devisenkurse. (Anfang.) Wechsel auf London 12,04 bis 12,04%, Berlin 9,50,00 bis 9,50,12, Paris 11,84 bis 11,87, Brüssel 11,05 bis 11,00, Schwed. 47,02% bis 48,00, Wien 0,85,00 bis 0,86,10, Copenhagen 87,80 bis 87,50, Stockholm 66,55 bis 66,66, Christiania 58,80 bis 59,50, Reykjavik 248%, bis 248%, Würzburg 26,45 bis 26,55, Italien 0,92% bis 0,97%, Prag 7,84 bis 7,80, Finnland 6,20 bis 6,20, Budapest 0,00,84% bis 0,00,85%, Bulgarie 1,20 bis 1,20, Warschau 0,42,50 bis 0,45,00.

Büdapest, 7. Sept. Devisenkurse. (Anfang.) Neugorff 5,18%, London 26,12, Paris 24,25, Brüssel 26,06, Mailand 20,75, Würzburg 7,55, Holland 20,50, Stockholm 18,75, Christiania 11,50, Copenhagen 18,80, Prag 18,35, Berlin 1,28,26, Wien 28,05, Budapest 0,00,72,80, Belgrad 0,22%, Sofia 8,75, Soforek 2,55, Warschau 9,50, Gelsenkirchen 18,06, Konstantinopel 2,97%, Athen 7,62%, Buenos Aires 208.

Reichsbank-Zinssätze.

Wechselzins 8%, Commerzialzins 11%.

* Geringe Emissionssätigkeit. Im August ist der Betrag der in neuen Aktien angeforderten Beiträge auf den höchsten Stand in diesem Jahre zurückgegangen. 24 (im Juli 34) Aktienemissionen beantragten die Ausgabe von 14,00 (10,57) Millionen Mark neuen Aktien, vorunter 5 (2) Emissionen über 1,22 (0,12) Millionen Mark

Bausparaktien. Außerdem beantragten 8 (9) kleinere Unternehmens Kapitalerhöhung ohne Angabe des Beitrages. In größeren Kapitalerhöhungsanträgen sind im August zu verzeichnen: 4 Millionen Mark neue Aktien der Siemens Elektrische Werke H.-G., 2,70 Millionen Mark der Berlinerische Gruben und Hüttenwerke sowie 2 Millionen Mark der Preiskomitee. Die Zahl der neu eingetragenen Aktiengeellschaften — 18 (20) — zeigt dem Kapital noch — 29,71 (3,80) Millionen Mark — den höchsten Monatsertrag im laufenden Jahr. Dadurch ist darin die Umgründung der bisherigen Abteilung der Deutschen Werke mit 11 Millionen Mark Kapital enthalten, wie überbaute von den Neugründungen 8 (7) Gesellschaften mit 18,80 (8,45) Millionen Mark Kapital auf Unternehmungen entfallen, die durch Umwandlung aus einer anderen Unternehmungsform entstanden sind. Neben den tatsächlichen Anzahl neuer festgestellter Unternehmen ist wenig bekannt geworden, obwohl von diesbezüglichen Verhandlungen, insbesondere auch mit

* Hamburger Feinkostbau von 1886 H.-G. in Hamburg. In der Hauptversammlung wurden von einem Aktionär vier verschiedene Werte der Bilanz beansprucht und darauf hingewiesen, daß das neue Bankgebäude in Hamburg viel an kostspielig gewesen sei und sehr viel zu den Schwierigkeiten der Bauart beigeigetragen habe. Auch die Errichtung der Filiale in Hannover, die jetzt aufgegeben worden sei, sei ebenfalls gewesen und habe der Bank eine halbe Million gekostet. Die Befreiung ging auf die erhaltene Borsenurfe gegen den Verkauf nicht näher ein und die Versammlung genehmigte den Verkauf, der einen Reingewinn von 58,617 Reichsmark ergibt, mit 16,666 gegen 2006 Stimmen. Es wurde beschlossen, von dem Reinigen 5000 Reichsmark dem Reservefonds zuzuwenden und den Rest vorzutragen. Als neues Mitglied in den Vorstand wurde Herr Johann Schie gewählt. Über die Aussichten für das nächste Jahr teilte der Vorstand mit, daß bald keine außergewöhnlichen Ereignisse eintreten, man mit einem günstigen Abschluß rechnen könne.

* Dresdner Strömungsmaschinenfabrik Gemüller & Witte, H.-G., Dresden. In der ordentlichen Hauptversammlung vertraten dreizehn Aktionäre ein Bausparaktienkapital von 8000 Reichsmark und ein Stammaktienkapital von 1 888 400 Reichsmark mit insgesamt 55 400 Stimmen. Einige Punkte der Tagesordnung handeln einstimmige Genehmigung, nachdem auf Aktionäranfrage die verpönte Förderung der Hauptversammlung damit erfüllt worden war, daß wegen bestehender Auslandsdifferenzen die Bilanz leider nicht früher freigesetzt werden konnte. Der Vorsitzende, Direktor Alfred Reichelt, Dresden, teilte auf Anfrage nach mit, daß die Befreiung auf Zeitpunkt keine Rolle sei, daß aber die Verwaltung die Hoffnung hegt, daß sich der Geschäftsgang merklich verbessern wird. Die Strömungsmaschinenbranche sei eben eine Sache der Konjunktur. Dennoch glaubte die Verwaltung, die Aussichten günstig beurteilen zu können. Direktor Eduard Müller, Dresden, protokollierte den Widerpruch eines Aktionärs gegen die Fassung des Protocols; doch enthielt dieser Widerpruch jeder rechtlichen Grundlage, da er lediglich darauf beruht, daß der betreffende Aktionär der Erledigung der Tagesordnung nicht mit der notwendigen Mehrheit gestimmt hat.

* Sonnenbad & Co. H.-G., Naumburg i. Sa. Die Gesellschaft wird über 28 607, best. die Gesellschaft Austria Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden; Der Kaufmann Ernst Moritz Edmund ist nicht mehr Gesellschafter.

* Auf Blatt 19 403, best. die Gesellschaft Kunststeinfabrik für Straßenbelag Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden; Der Glasmeister Paul Herrmann ist nicht mehr Gesellschafter, sondern Glasbauer. Die Glasbauer ist bestellt; die Firma ist erloschen.

* Auf Blatt 17 805, best. die Firma Edmund Becker in Dresden; Der Fabrikdirektor Alfred Holzemer Kraemer in Pirna ist in den Handelsregister als persönlich holdender Gesellschafter eingetragen. Die hierdurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 10. August 1925 begonnen. Die Gesellschaft besteht nicht für die im Betriebe des Gesellschaft entstandenen Verbindlichkeiten des früheren Gesellschafters, es geben auch nicht die in dem Betriebe begründeten Verbindlichkeiten auf sie über.

Dresdner Konkurse.

Die Konkursverfahren über die Vermögen 1. der Elbstan-Industrie Aktiengesellschaft in Dresden, Sachsenplatz 5, und Johannstraße 11, 2. der Internationalen Posten-Gesellschaft m. b. H. in Dresden, Johannisstraße 15, und 3. der Gelegenheitsbäckerei Pauline Seeling, Seeling in Dresden, Steinstraße 18, sind im Mangel einer Konkurrenz endlos. Dennoch glaubte die Verwaltung, die Aussichten günstig beurteilen zu können. Direktor Eduard Müller, Dresden, wurde einstimmig wieder in den Aufsichtsrat berufen. Der Motorprototypenbau der Bäckerei auf 150 000 Reichsmark vorschlagen.

* Zigarettenfabrik Waffeln Compagnie H.-G., Stuttgart. Nachdem sie in der Hauptversammlung vom 11. Juli mitgeteilt wurde, daß über die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist, und nochmals ferner auch das Gesäß im laufenden Jahre weiter ungünstig entwidelt hat, wurden Verhandlungen mit den Gläubigern aufgenommen über Stundung der Forderungen, nach deren ergebnislosem Verlauf die Firma sich unter Geschäftsauffälligkeit stellt. Die Hauptaktionäre sind zu weitgehenden Opfern bereit, um eine Einigung mit den Gläubigern zu erzielen.

Berlin, 7. September. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,04, Platin 14,20 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 7. September. (Treife für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytspuler Wäre 140, Hüttenrohstoff, Treife im freien Verkehr 74,50 bis 75,00. Hämmerle-Platten 64,50 bis 65,50. Original-Güttenaluminium 235 bis 240. Dergl. in Walz- oder Drahtbarren 245 bis 260. Steinmetz 340 bis 360. Antimon-Requisitus 126 bis 128. Feinfilber in Barren (1 Kilogramm) 98 bis 98,50.

Berliner Kurse

vom 7. September 1925

(Ohne Gewähr)

Deutsche Staats- und Stadtanleihen		Bank-Aktien		Börsische Maschin.		Düsseld. Eisenb.		Hohenzollern, Starké		Edrt. Kohlenw.		Siegall Strumpf.	
7. 8.	8. 9.	7. 8.	8. 9.	7. 8.	8. 9.	7. 8.	8. 9.	7. 8.	8. 9.	7. 8.	9. 9.	7. 8.	9. 9.
Geldanleihe	81,76	81,76	Bank. cl. Werte	4,0	3,8	Düsseld. Mach-B	46,0	34,2	Hohenlohewerke	85,25	85,6	Seidel & Naumann	45,0
Doll.-Schätzanzw.	86,64	86,64	Bank. I. Thüring.	82,125	82,225	Dycker & Wilm.	34,0	35,0	Nord. Seingut	12,75	12,75	Seidel & Naumann	45,0
% Kriegs-Anl.	0,205	0,2775	Barmer Banken	1,2	1,2	Dynamit A. Nobel	78,025	78,025	Nord. Wollk.	60,0	60,0	Pr. Seiffert & Co.	64,0
% Reichs-Anl.	0,275	0,305	Berl. - Hds. Bk.	1,2	1,2	Eckert, Mach.-F.	70,0	71,0	Horchwerke	67,0	67,0	Sieg.-Sölling, Ost.	70,0
% do. do.	0,265	0,285	Berl. Handels-	1,20	1,20	Fichter, Brück.	112,5	111,25	Howaldtswerke	34,0	32,5	Nürmb. Herkules	60,0
% do. do.	0,59	0,58	Berl. Handelsg.	1,20	1,20	Hübers, Irkh.	124,0	119,0	Humboldt-Mach.	47,5	44,5	Siemens Glasind.	82,5
% Schutzg.-Anl.	0,17	0,17	Berl. Hp.-R. Au. B.	1,20	1,20	Humboldt-Mach.	76,0	76,0	Humboldt-Mach.	76,0	76,0	Siemens & Halske	84,0
% Sparpräm.-Anl.	0,175	0,17	Braunsch.-Hann.	0,87	0,87	Hügel, Veltberg	42,0	44,75	Humboldt-Mach.	76,0	76,0	Singer A.-G.	84,0
% Preuß. Kons.	0,32	0,308	Comm. Privat-B.	0,87	0,87	Igeng. Velberg</td							

Irrendes Glück.

Roman von Erich Kestenstejn.

(3. Fortsetzung.)

Es traf sich glücklich, daß Wolfram eben jetzt Sitzung in der Handelskammer hatte und nachher noch zu einer Vereinigung in den Club der Großhändler mußte, wo er auch dann gleich essen wollte. Er hatte dies beim Brühstück erwähnt, als er sich entschuldigte, beim Mittagessen heute nicht da sein zu können.

Was dies alles nicht wie ein Bild des Schicksals?

Frau Sophies Entschluß war gefaßt. Sie ließ sich von der Bekauf ihres Pelz bringen und eilte hinab zu Mockelsen.

"Siebzehn Mockelsen, mein Sohn ist leider nicht da und es handelt sich um eine ebenso dringende als wichtige Sache. Ein Millionengeschäft! Wir dürfen das keinesfalls auslassen. Und da Wolfram, wie gesagt, leider abwesend ist, müssen schon wir beide allein es in die Hand nehmen, wie in den Zeiten nach meines Mannes Tod, wo wir ja auch gemeinsam arbeiteten und alle Verantwortungen allein trugen . . ."

Frau Sophies Ton war ungewöhnlich freundlich, beinahe schmeichelnd. Und auf einen fragenden Blick des alten Prokuren fuhr sie rasch fort:

"Es handelt sich um Zucker aus der Tschecho-Slowakei — gewißig Waggons, die unter der Hand von einem bekannten billig abgegeben, mit Ausfuhrchein versehen, als Sement deklariert über die Grenze gebracht werden. Dort erwirkt ein deutschösterreichischer Händler die Ware und übernimmt sie von uns zu hohem Preis. Das Auslageloskapital beträgt eine Million. Reingewinn das Hünfsache . . ."

"Ein Schlegergeschäft also mit — gestohlerne Ware! Denn der Bekannte, der die Ware billig und unter der Hand abgibt, kann natürlich nur auf unrechte Weise in ihren Besitz gelangen sein, wie er nur durch Beklebung sich falsche Ausfuhrchein verschaffen kann!"

"Gott ja . . . das mag so sein. Aber solche Dinge gehörten heute überall, und der davon verdient, lärmert sich nicht darum!"

"Das Haus Kestenstejn indessen hat keinen Namen nie mit derlei Geschäften beschäftigt, und ich glaube nicht, daß Herr Wolfram Kestenstejn sich darauf einlassen wird."

Auch das mag sein. Mein Sohn ist da etwas schweflig . . . es ist übrigens gar keine Zeit, ihn darum zu befragen, denn das Geld muß sofort flüssig gemacht werden. Mein Vertrauensmann will bereits mit dem Mittagsgang abreisen. Ich übernehme natürlich die Verantwortung und ersuche Sie nur, lieber Mockelsen, mir die Summe von der Kasse anweisen zu lassen."

"Das ist ausgeschlossen, Frau Kestenstejn, denn wir sind ja kein Bauhaus, daß wir eine Million bar beliegen haben."

"Das weiß ich. Ich brauche auch nur Ihre Unterschrift in Vertretung meines Sohnes auf die Ausstellung. Der Kassierer wird dann einen Scheck ausstellen, den man gleich drüber im Bankhaus Kleinseite einlösen läßt."

"Ich kann auch die Unterschrift nicht geben, denn ich weiß genau, daß mein Chef dieses Geschäft nie machen würde!"

"Mockelsen!" Frau Sophie richtete sich so straff auf, als es ihre beliebte Gestalt erlaubte, und blickte den Prokuren zornig an. "War ich nicht jahrelang auch Ihr Chef? Bin ich es jetzt noch als Teilhaber am Geschäft?"

"Entschuldigen Sie, Frau Kestenstejn — Sie sind zwar Teilhaberin, aber seit der Rückkehr des jungen Herrn ist er allein Chef der Firma und ihm bin ich verantwortlich. Ich weiß aber, daß er mir nie verzeihen würde, wenn ich die verlangte Unterschrift gäbe und dadurch gleichsam dieses Geschäft mit dem Namen der Firma deckte!"

Sprachlos über diese Dreistigkeit starrte Frau Sophie den alten Prokuren an.

"Ich wußte nicht, daß Sie es so gut verstehen . . . den Mantel nach dem Wind zu drehen, Mockelsen," sagte sie

endlich mit einem Gemisch von Zorn, Hoffnung und Verachtung. "Sie waren meinem Sohn nicht immer so außerordentlich ergeben, und ich erinnere mich noch gut, wie schwer Sie für anfangs, als er hier die Herrschaft ergriß, an den neuen Zug gewöhnen, ja mit welch kopfschüttelndem Mißtrauen Sie viele seiner Anordnungen entgegennahmen!"

Mockelsens hartes, furchtloses Gesicht überzog sich mit dunkler Röte, aber er senkte den Blick nicht, sondern bestieß ihn im Gegentheil fest auf Frau Sophie, während er ruhig sagte: "Damit haben Sie ja recht, Frau Kestenstejn: Ich war dem Chef anfangs nur aus Pflichtgefühl und durchaus nicht aus Überzeugung ergeben. Ich brachte ihm auch wenig Vertrauen entgegen, denn ich war ein alter Mann und er änderte vieles hier, und ich dachte, all diese modernen Sachen, die er einführte, besonders das komradshaftliche Verbündnis zu den Arbeitern, seien nicht viel wert. Aber dann merkte ich bald, daß Sinn und Verstand in allem war, was er tat, und daß in ganz Frankfurt kein Zweiter eine so hohe Ausfassung von seinem Beruf habe, wie er. Von mir war es nicht bloß darum zu tun, Geld zu verdienen und den Kredit der Firma zu vergrößern. Sie sollte in erster Linie groß und leuchtend als Beispiel wirken von Ehre, Rechtlichkeit und Solidität, und das gerade in einer Zeit, wo alles um uns wankt und die besten Namen aus schmudiger Geldgier in den Staub sinken. Da habe ich Respekt vor Ihnen bekommen! Und weiter diene ich Ihnen freudig und mit ganzer Seele und bin froh, daß es mich sofort geschickt hat, obwohl er ja jüngere und leistungsfähigere Hilfskräfte finden könnte als den alten, mürrischen Mockelsen!"

Frau Sophie hatte während der langen Rede ungeduldig mit den Fingern auf der Tischplatte geklopft. Jetzt stand sie auf und saute hochmüthig: "Der langen Rede kurzer Sinn ist also, daß Sie in übertriebener Energie nicht wagen, die Firma an dem vorgeschlagenen Geschäft zu beteiligen, obwohl ich erklärte, die Verantwortung übernehmen zu wollen. Ob dieser Mangel an Initiative für die Firma gerade dankenswert ist, lasse ich dahingestellt. Daß Sie dann werden ich dann das Geschäft eben allein machen!"

"Sie — Frau Kestenstejn . . ." kammele Mockelsen bestürzt.

"Jedoch — ich! Mein Anteil am Geschäft beträgt ungefähr drei Millionen. Ich werde also eine davon nun erheben. Rufen Sie mir den Kassierer Brockmann."

"Wer bedenken Sie, Frau Kestenstejn . . . das ist doch seine kleine Sache. Eine Million . . . ich will ja gar nicht mehr von der moralischen Seite der Sache reden . . ."

"Das ist auch gar nicht Ihre Sache, mein guter Mockelsen, sondern ganz allein die meine!"

"Gewiß, gewiß . . . aber sind Sie denn auch sicher, daß Sie nicht zu Schaden kommen können? Wenn nun nicht alles klappert . . . und Ihr Gewährsmann . . ."

"Sie können sich beruhigen, ich bin kein Grünling und schenke mein Vertrauen nicht dem Erstbesten."

"Darf ich wenigstens fragen, wer Ihnen zu der Sache geraten hat?"

"Nein! Da Sie eine Beteiligung der Firma ablehnen, habe ich keine Veranlassung. Sie in meine Karten sehen zu lassen. Rufen Sie mir Brockmann!"

Mockelsen entfernte sich mit bekümmertem Gesicht.

Eine Stunde später telephonierte Frau Sophie an den Konzul Oberwein, den sie ja oft besuchte. Vorher hatte sie noch eine kurze erregte Unterredung mit ihrer Schwester Sabine, in der sie Frau Klemm von Mockelsens Weigerung in Kenntnis setzte.

Sabine war gar nicht erstaunt.

"Ich habe längst bemerkt, daß Mockelsen ganz in Wolframs Schleppe geraten ist. Der Mann wird eben alt. Leider ist es vielleicht nur gut, daß alles so kommt. Denn nun fällt der Reingewinn an uns allein. Ich meine an uns beide. Denn du wirst mir wohl nicht versagen, mich zur Hälfte an der Sache zu beteiligen?"

"Das glaube ich nicht!"

Gebührend. Ich rechnete im stillen damit . . ."

Sie saßen einander eine Stunde lang stumm an. Dennis fuhr Frau Sophie zögernd fort: "Über mein Du, daß wir auch Gerda und Edmund fragen sollten . . ."

"Wozu?" unterbrach sie Sabine rasch. "Sie würden vielleicht nur lästig sein und Bedenken haben wollen, wozu doch keine Zeit ist. Ich denke, wir teilen ihnen einfach Mockelsens Weigerung mit, und damit ist die Sache erledigt. Sie brauchen gar nichts davon zu wissen, daß wir das Geschäft auf eigenes Risiko unternehmen."

"Du bist klug wie immer, Sabine. Nein — sie brauchen nichts davon zu wissen. Und es wäre ja wirklich lästig, unserer hübschen Gewinn überflüssigerweise teilen zu wollen."

Sie drückten einander verständnisvoll die Hände und beobachteten sich aus Frau Sophies Wohnzimmer nach dem roten Salon hinaus, denn soeben hatte die Leinkauf-Konkurrenz Überwein gemeldet.

Von Rudolf Kestenstejn war bisher nur eine einzige Karte aus Genf an Frau Sophie gekommen. Sie lautete äußerst vergnügt und berührte die Umstände seiner persönlichen Abreise gar nicht. Weder an Tamara noch an Wolfram war ein Gruß beigegeben.

Als Frau Sophie sie Wolfram bei Tisch zeigte und nicht ohne eine gewisse kalte Genugtuung bemerkte: "An mich also wenigstens hat er doch gedacht, und das finde ich sehr nett von Rudolf, denn es beweist, daß er ein gutes Herz hat und seine Mutter liebt!" schob Wolfram die Karte, ohne sie zu lesen, mit so deutlichem Widerwillen von sich, daß Frau Sophie ihn ärgerlich erkannt amachte.

"Was hast Du? Warum ließ Du denn nicht einmal, was Dein Bruder schreibt?"

"Weil es mich nicht im mindesten interessiert."

"Das klingt sehr lieblos aus dem Mund eines . . . Bruders! Rinnst Du ihm denn wirklich soibel, daß er weniger Kampfmut als Du, es vorsorgt, zu vertreten, als daß hier Tamara zuliebe zum Verteidigungsmilitärischen oder spätkriegerischen Interesses zu machen? Ich gebe ja zu, daß es vielleicht klüger gewesen wäre, den Leuten die Stirn zu bieten, als Knall und Ball abzureißen. Aber vielleicht hat er damals so den Kopf zu verlieren, daß er nicht ruhig überlegte. Und schließlich — weiß man denn, was zwischen ihm und Tamara damals noch vorgefallen ist? Gewiß halten sie dabein noch eine Abschließung . . ."

"Lassen wir das Thema, Mutter," unterbrach sie Wolfram eifrig. "Es hat wirklich keinen Zweck, darüber zu reden, bei Deiner blinden Vorliebe für Rudolf!"

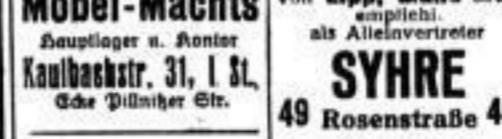
"O ja, es hat Zweck, und ich wartete schon lange auf eine Gelegenheit, darüber mit Dir zu sprechen," rief Frau Sophie bestimmt. "Deine tolle, verächtliche Art, so oft von Rudolf die Rechte, wirkt ja geradezu empörend! Rudolf mag ja seine Fehler haben, aber er ist trotzdem ein guter, warmherziger Mensch, den alle gern haben, außer Dir, und ich sehe wirklich nicht ein, warum Du Dich so abschreckend gegen ihn verhältst? Es ist ja gerade, als ob Du ihn hastest!"

"Ich hasse ihn nicht, ich verachte ihn bloß, denn er ist ein ehrloser Mensch, ohne Gewissen und Charakter. Sein bestehendes Leben, das so gut zu lädiären verkehrt, ist dabei in meinen Augen nur ein erstickender Umstand!"

"Wie darfst Du das sagen — Dein Bruder ein ehrloser Mensch!!!", rief Frau Sophie außer sich vor Zorn. "Wer Wolfram antwortete kalt: "Kein anständiger Mensch kann anders urteilen angesichts seiner Handlungen. Über willst Du es vielleicht vereidigen, Mutter, daß Rudolf seine Frau seit langem betrügt, indem er seine alten Beziehungen zu Dora Steger wieder aufnahm und fast seine ganze freie Zeit bei dieser Person verbringt?"

Frau Sophie erbärlte. Dann aber sagte sie energisch: "Das glaube ich nicht!"

(Fortsetzung folgt)



Heinrichsthaler Fettkäse
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Für Kinder, magenschwache u. alte Personen:
Weil leichtverdaulich und nahrhaft
Für Feinschmecker:
Weil von hervorragendem Geschmack
Für die sparsame Hausfrau:
Weil außerordentlich preiswert

Kammer-Jägerei
Tel. 11504 Gr. Plauensche Str. 2
Walther & Sohn, Telephone 11504
Radicale und billige Beseitigung aller Art
Ungeziefer und Schädlinge.
Haftung für beste Ausführung Komme auswärts.
Okasaf. Männer! Sexual-Kräfte-
mitteln von Gehirntr.
Dr. med. Lahusen. Org. Zahl. (100 Tabl.)
7,50 M., ab Apotheken. Auf Wunsch jeder Verland
d. und Verbandsapotheke. Hochrein, Broth. hoffentl.
verd. Doppelbel. geg. 20 Pfg. Wurde nur d. die
Mein-Hersteller: Okassa, G. m. b. H., Fabrik chem.-
pharm. Exporte, Hamburg 108, Stadtteil 36/38.